



Kartause Aualm

Diplomarbeit

Kartause Aualm

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Walter Cernek, Ass. Prof. Mag. Arch. Dr. techn.
E.256.3 Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Gestaltungslehre und Entwerfen

Eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Von
Wilhelm Scheruebl, BSc
0827564
Zimmermannsgasse 12/11
A-1090 Wien

Wien, am 10. Oktober 2014

Abstract

The Task of this thesis is a Carthusian monastery in Lammertal, Tennengau, a region in southern Salzburg. In today's globally connected society, the topic of monastic architecture seems less relevant than in the past, yet a counter-movement against this technical and fast-paced society is unfolding and taking shape. There is a demand to get out of the hyper connected and fast-paced lifestyle that we all are part of and surrounded by. Due to this demand, the task of a monastery seems relevant as a place of silence in which one can find oneself again, especially since this issue will gain importance in the near future. The architecture of the eremite monastery and its interpretation of life serves as a counter-model to the 21st century ultra connected lifestyle and rapidly moving society.

The design interprets the Carthusian monastery anew with a focus on the rules and the lifestyle of the Order. As a result, the building is architecturally noticeable but remains reduced in the valley. From its side it appears massive and powerful, revealing its divine big picture, yet by moving further away in the valley its presence diminishes and it opens up to the outside viewer by showing the inner structure of the monastery and the Order.

Inhaltsangabe

Aufgabenstellung dieser Diplomarbeit ist der Entwurf einer Kartause im Lammertal, welches sich im Salzburger Tennengau befindet. Die Bauaufgabe eines Klosters scheint für die global vernetzte Gesellschaft nicht mehr relevant und aktuell, jedoch sind in allen Altersgruppen Gegenbewegungen zu der momentan herrschenden technoiden und schnelllebigen Zeit zu erkennen. Durch das Verlangen sich dieser Entmenschlichung zu entziehen, behandelt die Bauaufgabe eines Kartäuser-Klosters als ein Ort der Ruhe und des in sich Gehens, ein Thema, das in Zukunft an Aufmerksamkeit gewinnen wird. Durch die Übersetzung der Lebensweise und der Bauaufgabe eines eremitischen Klosters in das 21. Jahrhundert wird ein alternatives Modell für ein Leben und einen Ort außerhalb der mobilen und vernetzten Gesellschaft geschaffen und aufgezeigt.

Der Entwurf strukturiert das Kloster neu und nimmt dabei die Regeln und Vorgaben der Kartäuser auf, dadurch entsteht ein Komplex der bemerkbar aber doch zurückgezogen im Tal liegt. Er zeigt sich von einer Seite massiv und mächtig und spiegelt das göttliche Große Ganze wieder. Wandert man jedoch weiter ins Tal, zieht er sich in die Landschaft zurück und es eröffnet sich dem Betrachter die Struktur und das Innere des Ordens.



Abb. 2 Bunker am ehemaligen Truppenübungsplatz

Stille

Inhaltsverzeichnis

Seite

011	Einleitung
013	Kartäuser
015	Orden
017	Geschichte
021	Der Orden heute
025	Leitung
027	Aufnahme
029	Die Mönche und Nonnen
041	Kartausen Architektur
047	Truppenübungsplatz Aualm
057	Entwurf
059	Raumprogramm
061	Konzept
067	Pläne
093	Pläne detailliert
109	Detail
115	Zusatz
117	Quellenverzeichnis
119	Abbildungsverzeichnis
121	Danksagung

Einleitung

Die gemeinsame Arbeit mit meinem Vater, oft im kirchlichen Kontext, war der Ausgangspunkt für diese Diplomarbeit. Durch die Projekte im religiösen Umfeld, die sich an einer Schnittstelle zwischen Kunst und Architektur bewegen, fiel die Entscheidung eine nicht alltägliche architektonische Bauaufgabe in diesem Feld zu finden. Nach einigen Gesprächen und der Auseinandersetzung mit verschiedenen Möglichkeiten im religiösen Bereich wurde klar es soll ein Kloster sein, genauer eine Kartause. Die dort vorherrschende, zurückgezogene und reduzierte Lebensweise ist nicht nur spannend für den Entwurf, sondern auch als Gegenposition zu der heutigen vernetzten und schnelllebigen Gesellschaft interessant.

So soll die Arbeit nicht nur eine Modernisierung des Typus Kloster sein, sondern kann auch als Leitfaden für eine alternative Lebensart gesehen werden. Die Philosophie der Kartäuser symbolisiert einen Ruhepol im Trubel des Jetzt und eine Reduktion auf die Grundbedürfnisse. Diese reduzierte Einstellung kann nicht nur als Vorbild für eine alternative Lebensweise gesehen werden, sondern kann im architektonischen Sinn auch auf zahlreiche andere Bauaufgaben übertragen werden.

Aufgrund der Mentalität und Lehre der Kartäuser musste auch ein Bauplatz gefunden werden, der möglichst frei von weltlichen Einflüssen ist. In der Anfangsphase meiner Diplomarbeit herrschte gerade eine Kontroverse darüber, wie der stillgelegte Truppenübungsplatz Aualm weitergenutzt werden könnte. Das Gelände liegt in Salzburg, am Ende des Lammertals. Nach der Schließung der Militäreinrichtung befinden sich neben den leerstehenden Baracken am Taleingang nur noch ein paar Almhütten in dem circa 120 Hektar großen Areal, das dem Kloster St. Rupert gehört. Umschlossen von Bergen und circa sechs Kilometer entfernt von der nächsten Ortschaft, bot das Gebiet die perfekten Voraussetzungen als ruhiger und abgeschiedener Bauplatz.

Der nach außen verschlossene Kloster-Komplex beherbergt neben der Kirche, den Mönchszellen, Werkstätten und Gemeinschaftsbereichen auch noch einen separaten Gästetrakt für BesucherInnen des Klosters. Im beinahe unberührten Tal soll sich der massive und nach außen abgeschlossene Baukörper möglichst zurückhaltend und sanft einfügen.



Abb. 3 Kreuz bei der Großen Kartause

Die Kartäuser

„Stat crux dum volvitur orbis“¹

(Das Kreuz steht, während die Welt sich dreht)
Übersetzung durch den Verfasser



Abb. 4 Kreuz im Nebel

Der Orden



Abb. 5 Der heilige Bruno von José de Ribera

Geschichte

Gegründet wurde der Orden von Bruno aus Köln. Dieser wurde im Jahr 1030 geboren und besuchte die Kathedralschule in Reims. Später beendete er sein Studium mit einem Doktorat, wurde zum Rektor ernannt und galt als bedeutender Gelehrter seiner Zeit.

Unmut über die Gegebenheiten in der Stadt sowie über die dortige Geistlichkeit stieg in ihm auf. Sein Wunsch nach einem mehr auf Gott bezogenen Leben wurde immer stärker, sodass er sich versuchsweise in die Einsamkeit begab. Nach der Rückkehr von diesem Experiment reiste er nach Grenoble, wo er von Hugo, dem damaligen Bischof von Grenoble, ein Gebiet in den Bergen zur Verfügung gestellt bekam. Dieses sollte dem Orden seinen Namen geben – das Tal der Chartreuse.

Im Jahr 1084 ließ sich Bruno mit sechs Begleitern im Tal der Chartreuse nieder. Dort errichteten sie Holzhütten, eine Kirche und die Gemeinschaftsbereiche, die für ein klösterliches Leben notwendig waren. Aufgrund der Wetterbedingungen waren die unterschiedlichen Bereiche durch einen überdachten Gang miteinander verbunden, welcher es den Mönchen ermöglichen sollte, im Kloster auch bei Schlechtwetter alle Abteilungen einfach zu erreichen.

Dies war der Grundstein für das Mutterkloster, das zwischenzeitlich durch einen Steinschlag zerstört wurde und seit dem Wiederaufbau bis heute existiert. Es ist unter dem Namen „La Grande Chartreuse“ bekannt.

Bruno wurde einige Jahre nach der Gründung des Klosters als Berater zum Papst berufen. Nach kurzer Zeit gab er diese Stelle jedoch auf und kehrte Rom sowie der Gesellschaft den Rücken. Diesmal führte ihn sein Weg nach Süditalien, wo er mit der Genehmigung des Papstes eine Zweite Kartause gründete, in der er 1101 verstarb.



Abb. 6 Die Große Kartause

Der Orden entwickelte sich auch nach seinem Tod weiter. Es wurden neue Häuser nach dem Vorbild der Grande Chartreuse und ihrer 1271 niedergeschriebenen Regeln und Gewohnheiten, die als Vorlage für eine einheitliche Lebensweise angenommen wurden, errichtet. Die von Guigo, dem fünften Prior der Chartreuse, verfassten Statuten wurden in ihren Grundzügen zwar beibehalten, aber mussten im Lauf der Zeit immer wieder adaptiert werden. Die letzten Anpassungen fanden aufgrund des zweiten Vatikanums 1971 und 1973 statt, die strenge der Ordensregeln wurde aber stets beibehalten.

Die offizielle Gründung als Kartäuserorden erfolgte im Jahr 1140 als zum ersten Mal ein Generalkapitel aus allen Häusern zusammentraf. Diesem Generalkapitel verpflichteten und unterstellten sich alle Häuser, wodurch der Orden Teil der monastischen Einrichtungen dieser Zeit wurde.

Zu diesem Zeitpunkt übernahmen in Prébayon in der Provence die ersten Nonnen die Lebensweise der Kartäuser und schlossen sich 1145 dem Orden an. Sie folgten einer den Mönchen ähnlichen Regel, die aber auf Basis der Ansicht, das weibliche Geschlecht sei schwächer, angepasst wurde und in Bezug auf das Fasten und die Einsamkeit nicht dieselbe Strenge aufwies.

Der Orden wuchs bis zu seinem Höhepunkt im 15. Jahrhundert stetig an und zählte in seiner Blütezeit 220 Klöster. Der Hauptgrund für den großen Zulauf in den Kartäusern zu dieser Zeit war zum einen die Pest, welche auf Gott zurückgeführt wurde und zum anderen die zur gleichen Zeit aufkommende Mystik und das Verlangen, mit Gott eins zu werden. Schon im darauffolgenden Jahrhundert verringerten sich die Beitritte – eine Entwicklung, die sich bis in die Gegenwart zieht. Der Rückgang ist auf einige historische Ereignisse, wie die Reformation, den Dreißigjährigen Krieg oder den Kulturkampf in Deutschland zurückzuführen.

Die erste Kartause außerhalb Europas entstand 1951 in Nordamerika. Seither entstanden weitere in Brasilien und Argentinien. Der Orden versucht momentan die Gemeinschaft in den Jungen Kirchen voranzutreiben und es wird daran gearbeitet, dies in Südkorea zu verwirklichen.

Heutzutage zählt der Orden in etwa die gleiche Anzahl an Mönchen wie zu seiner Anfangszeit.²

² vgl. Bösen 1987, S.188-190 und Kärtauserorden, <http://www.chartreux.org/de/orden-heute.php> (03.September.2014)



Abb. 7 Papst Johannes Paul II bei der 900 Jahr Feier in der Kartause San Bruno, Kalabrien - 1984

Der Orden heute

„Der ununterbrochene Fortbestand unseres Ordens durch die Wechselfälle der Geschichte hindurch ist ein Zeichen der Fürsorge Gottes für ihn.“³

Das 900-jährige Bestehen des Ordens wurde 1984 mit einer Messe im Kloster Marienau gefeiert, das zu einem der momentan 19 existierenden Männerklöster zählt, in denen circa 370 Mönche leben. Dazu kommen noch fünf Häuser, die etwa 75 Frauen beherbergen. Letztere befinden sich in Spanien, Frankreich und Italien. Die Männerklöster sind internationaler verteilt, so gibt es Gründungen in weiteren europäischen Ländern, Korea und Lateinamerika.⁴

³ Kartäuserorden: <http://www.chartreux.org/de/orden-heute.php> (03.September.2014)

⁴ vgl. Bösen 1987, S.188-190 und Kartäuserorden: <http://www.chartreux.org/de/orden-heute.php> (03.September.2014)



Abb. 8 Bestehende Klöster Weltweit





Abb. 9 Sequenz aus dem Film „Die große Stille“ - Mönche beim Spaziergang

Leitung

Die Leitung des Ordens findet über das Generalkapitel statt, das alle zwei Jahre tagt. Es setzt sich aus dem Definitorium, das aus acht Mönchen besteht, und der Vollversammlung zusammen. Zwischen den Kapiteln wird der Orden vom „Reverendus Pater“, der Prior der großen Kartause ist, mit Unterstützung eines Rates geleitet.

Ein wichtiger Bestandteil sind auch die Visitatoren. In zweijährlichen Abstand überprüfen diese die Regeltreue der Klöster. Sie sind ausschlaggebend dafür, dass das Ideal seit Jahrhunderten eingehalten wird.

In jeder Kartause gibt es von der Gemeinschaft gewählte Ämter: Der Prior als „gemeinsamer Vater“ mit dem Vikar als Stellvertreter, der Prokurator, der für die Brüder zuständig ist und als Ökonom dient und der Novizenmeister, der für den Nachwuchs verantwortlich ist.⁵

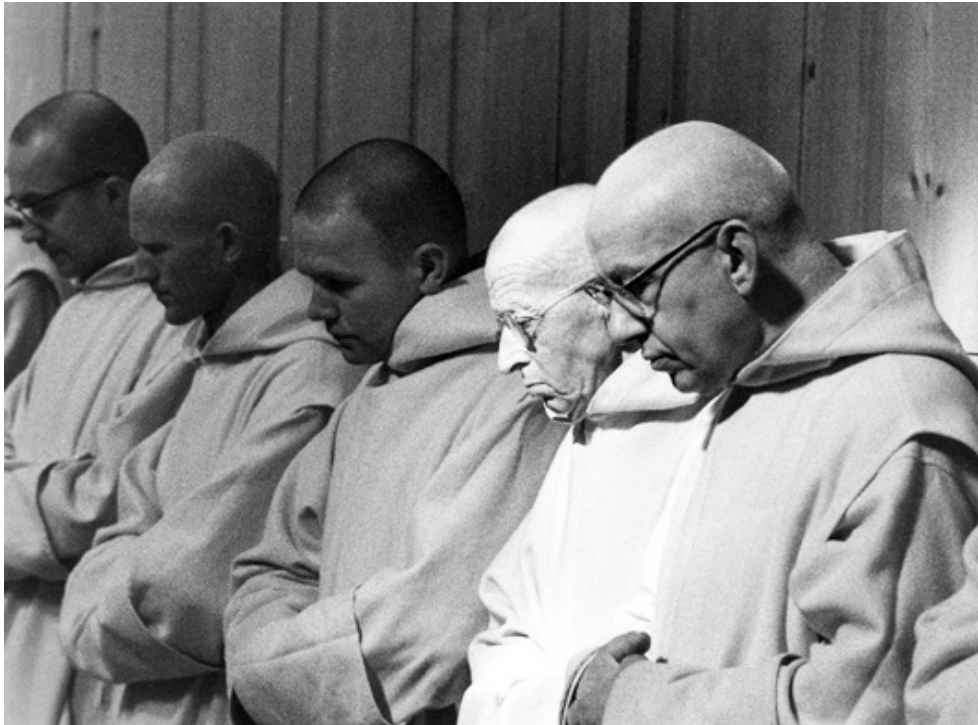


Abb. 10 Mönche im Gebet

Aufnahme

„Sieben Jahre, in denen er langsam das selbstständige Gehen in der Einsamkeit lernt,[...]“⁶

Jeder, der sich für ein Leben in der Einsamkeit berufen fühlt, kann den Kartäusern beitreten. Es werden allerdings nur Novizen ab dem zwanzigsten Lebensjahr aufgenommen und ohne spezielle Erlaubnis des Generalkapitels oder des Reverendus Pater dürfen sie das fünfundvierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben.

Entschließt sich jemand Mönch oder Nonne zu werden, dauert es mindestens sieben Jahre bis er oder sie in der feierlichen Profess in den Orden aufgenommen wird. Nach dem Eintritt ins Kloster müssen, unter geistlicher Führung eines anderen Mönches, zuerst fünf Jahre als Novize und Jungprofess verbracht werden und danach zwei weitere Jahre eigenständig in Anbindung an die Großprofessen.

Welchen Weg man nach dem Eintritt anstreben kann, entscheidet die Vorbildung. So können nur Aspiranten mit Hochschulreife oder einem gleichwertigen Abschluss Kreuzgangsmönche werden. Fehlt eine solche schulische Ausbildung besteht die Möglichkeit Brüderaspirant zu werden, wobei hier eine abgeschlossene Lehre erwünscht, aber nicht vorausgesetzt wird. Was allerdings bestimmt erwartet wird ist ein Bestreben zur völligen Hingabe zu Gott.⁷

⁶ Bösen 1987, S.168

⁷ vgl. Bösen 1987, S.168



Abb. 11 Mönche beim Spaziergang

Die Mönche und Nonnen

In diesem Abschnitt gehe ich aufgrund der Thematik der Diplomarbeit auf den männlichen Teil des Ordens ein. Kurz vermerken möchte ich jedoch, dass es auch weibliche Klostersgemeinschaften gibt, die in der gleichen Strenge und unter den gleichen räumlichen Voraussetzungen wie ihre männlichen Vertreter leben. Die unten angeführte weibliche Form bezieht sich auf die geistliche bzw. körperliche Arbeit, welche die Nonnen verrichten, da diese den Tätigkeiten der Mönche ähnlich ist.



Abb. 12 Mönch stimmt einen Antiphon an

Kreuzgangmönch | Choronnonne

„Wer standhaft in seiner Zelle ausharrt und sich durch sie belehren läßt, strebt danach, daß sein ganzer Wandel zu einem einzigen und unablässigen Gebet wird.“⁸

Die Patres haben ihr Leben Gott, dem Gebet und der Beschauung gewidmet. Durch die Einsamkeit in ihrer Zelle sollen sie sich auf Gott besinnen und ihre Studien und Arbeit so verrichten, dass es der göttlichen Beschauung entspricht. Durch die Ruhe und Abgeschiedenheit soll ihr Leben in der Zelle zu einem einzigen, unablässigen Gebet werden.

Durch die Reduktion ihres Lebensraumes und das Beschränken auf die Grundbedürfnisse soll ihnen ihre Arbeit mit und für Gott gewiesen werden. Sie sind frei in ihrer Zelle zu tun was sie für richtig halten, solange es der göttlichen Beschauung dient. Die Strenge dieser Regel wird nur durch die Handarbeit gebrochen, der jeder Mönch zu bestimmten Zeiten nachgehen darf. Jeder Mönch hat bestimmte Interessen und Fähigkeiten. Es ist ihm gestattet das Werkzeug, das er dafür benötigt in der Zelle aufzubewahren, um ihr in seiner Abgeschiedenheit nachzugehen. Die Handarbeit dient dazu, den Aufenthalt in der Zelle angenehmer zu gestalten und die Gedanken etwas anderem zu widmen.

Die Zelle wird lediglich für das Zusammenkommen in der Kirche, den Kreuzgang sowie zu anderen bestimmten, vorgeschriebenen Terminen verlassen: Zum gemeinschaftlichen Essen und der Erholung im Klostergarten am Sonntag und einem Spaziergang mit den Mitbrüdern an einem anderen Wochentag. Der Prior kann diese Regeln aufheben, falls für bestimmte Arbeiten mehrere Mönche benötigt werden. In solchen Fällen ist es auch gestattet zu reden, falls es für die Arbeit notwendig ist.

Durch das Schweigen und die Abgeschiedenheit wurden die Kartäuser vom Seelsorgedienst befreit. Sie leisten lediglich abwechselnd den Altardienst in ihrer Kirche ab.

Die Zellen der Kreuzgangmönche – besser beschrieben als Patiohäuser, eingegliedert in die Struktur des Klosters – beinhalten das Cubiculum, das Ave Maria, ein Bad, die Werkstätte und einen Wandelgang.⁹

⁸ <http://www.chartreux.org/de/text/statuten-buch-1.php#haut> (16.September.2014)

⁹ vgl. Bösen 1987, S.172-174 und <http://www.chartreux.org/de/text/statuten-buch-1.php#haut> (16.September.2014)



Abb. 13 Mönch in seiner Zelle



Abb. 14 Tagesablauf eines Patres



Abb. 15 Mönch im Garten seiner Zelle

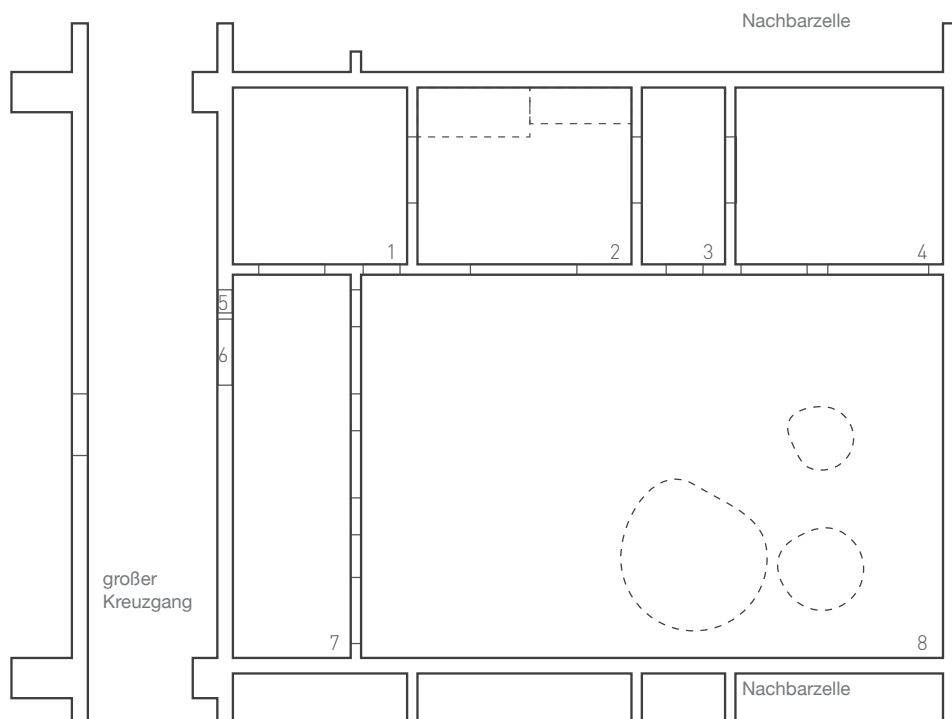


Abb. 16

Beispiel für eine Zelle am Kreuzgang

- 1 Ave Maria
- 2 Cubiculum
- 3 Dusche / WC
- 4 Werkstatt/Holzlager
- 5 Schalter/Durchreiche
- 6 Eingang der Zelle
- 7 Wandelgang
- 8 Garten



Abb. 17 Brudermönch beim Verteilen der Speisen

Brüdermönch | Konversschwester

Im Allgemeinen ist der Lebensstil der Brüder dem der Zellenmönche ähnlich. Sie halten sich jedoch nicht nur in den Zellen auf, sondern bewegen sich zwischen der Zelle, der Kirche und den Obedienzen. Letztere sind die Arbeits- und Werkstätten, in welchen sie auf Grund ihrer Vorkenntnisse arbeiten. Sie sind dafür zuständig, dass die Kartause funktioniert und der Zyklus geschlossen ist. Ihr Aufgabenfeld erstreckt sich von baulichen Verbesserungen des Klosters bis hin zu der gemeinschaftlich dienenden Funktion.

Das Ideal der Einsamkeit soll so gut es geht auch bei den Brüdermönchen nicht gebrochen werden. So gilt es bei gemeinsamen Arbeiten zu schweigen insofern es die Arbeit erlaubt. Grundsätzlich sind die Werkstätten aber voneinander getrennt und ermöglichen daher ein einsames Arbeiten. Die Arbeitsplätze sollen die Zellenmönche so gut wie möglich von Geräuschen abschirmen. Früher waren ihre eigenen Zellen meist nur Zimmer in einem Brüdertrakt. Wie sich jedoch an Beispielen zeigt, ist es sinnvoller auch den Brüdern eigene Häuschen mit Garten zur Verfügung zu stellen. In den Zellen benötigen sie keine Werkstätte bzw. Arbeitsplatz da sie ihrem Handwerk in den Obedienzen nachgehen.¹⁰

¹⁰ vgl. <http://www.chartreux.org/de/text/statuten-buch-2.php#haut> (13.September.2014)



Abb. 18 Sequenz aus dem Film „Die große Stille“ - Brudermönch mit Speisewagen



Abb. 19 Tagesablauf eines Brudermönchs



Abb. 20 Die Große Kartause

Kartausen Architektur

Die Häuser sind Gebäudekomplexe, die zahlreiche Funktionen beherbergen. Aufgrund der unterschiedlichen Topografie und Gegebenheiten lassen sich keine klaren Regeln ableiten. Wie bereits zuvor erwähnt, unterscheiden sich die Klöster der Kartäuser auch in der Ausführung. Grundsätzlich gliedern sich aber alle Klöster in die folgenden Bereiche:

Im Mittelpunkt befindet sich die Kirche, welche meist von den Gemeinschaftsbereichen umgeben ist. Die Gemeinschaftsbereiche setzen sich aus dem Refektorium, dem Kapitelsaal und der Bibliothek zusammen. An die Kirche schließt der große Kreuzgang an, dem die Zellen der Patres folgen. Der überdachte Gang umschließt den Hof mit dem anonymen Friedhof. Der zweite angliedernde Bereich an die Kirche ist der kleine Kreuzgang, wo sich die Werkstätten und Zellen der Brüdermönche befinden. Dieser Trakt wurde in größtmöglichem Abstand zu den Zellen der Patres gebaut, um durch den Arbeitslärm die Ruhe nicht zu stören.

Grundsätzlich steht das Kloster Besuchern nicht offen. Es gibt jedoch einen Gästetrakt, der die Gäste des Klosters beherbergt. Da die Besucher die Klausur nicht betreten dürfen, gibt es einen separaten Zugang zur Kirche, wo sie von einer Galerie aus an den Messen teilhaben können.¹¹

¹¹ vgl. Bösen 1987, S.168-180

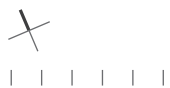
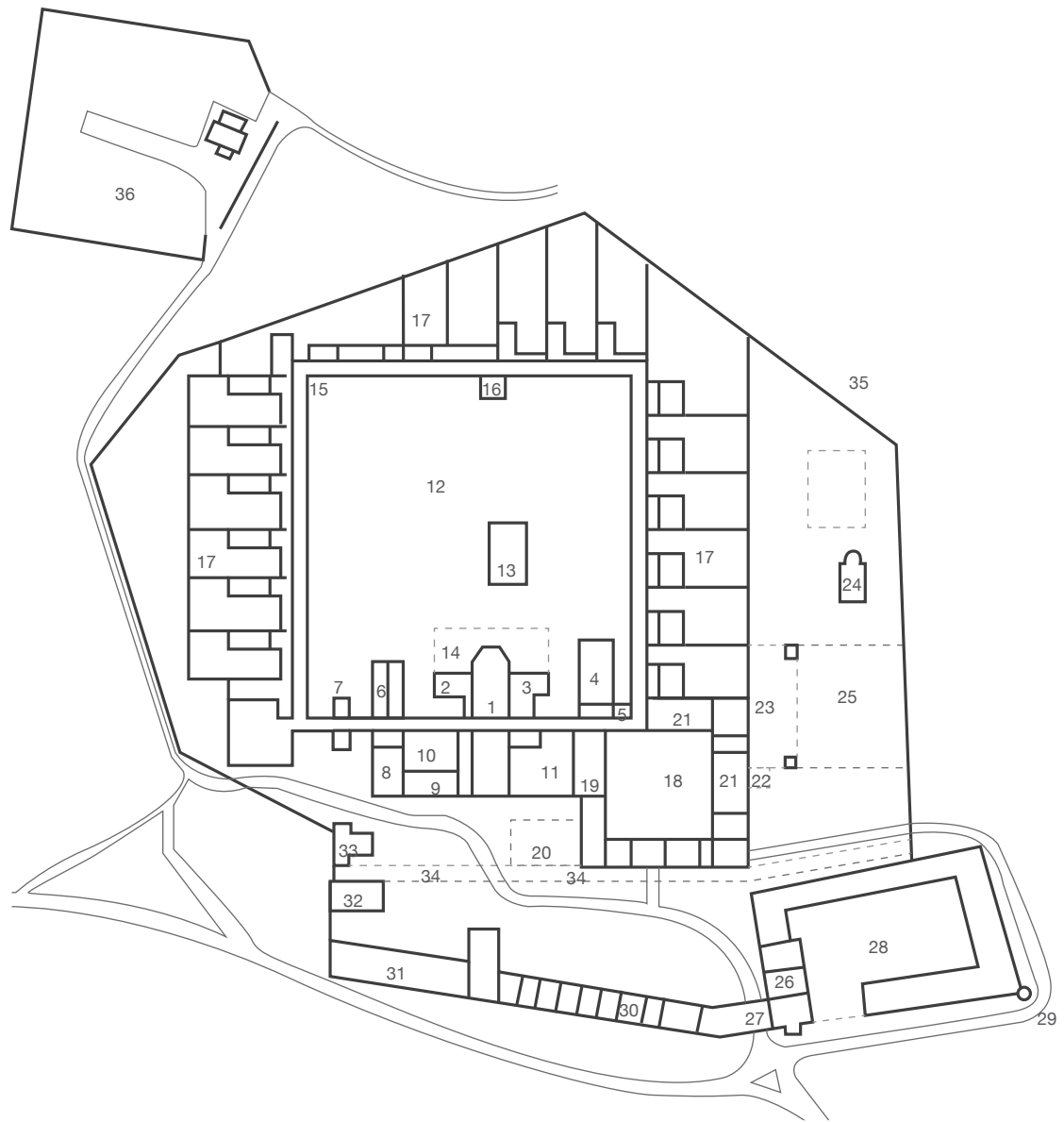
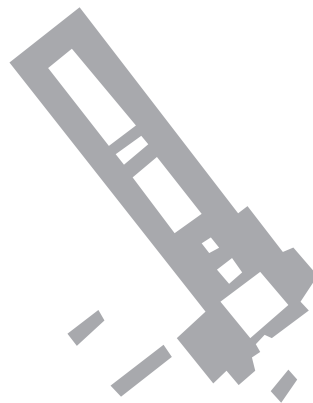
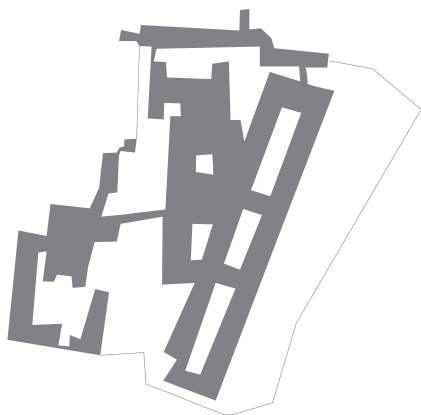
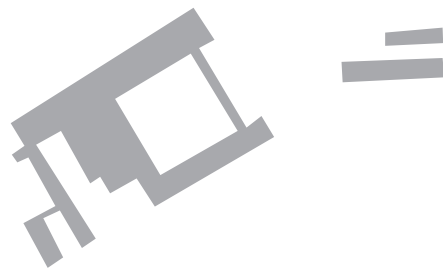
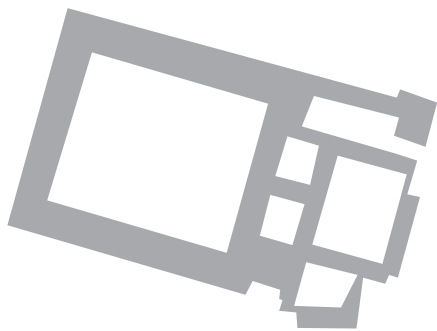
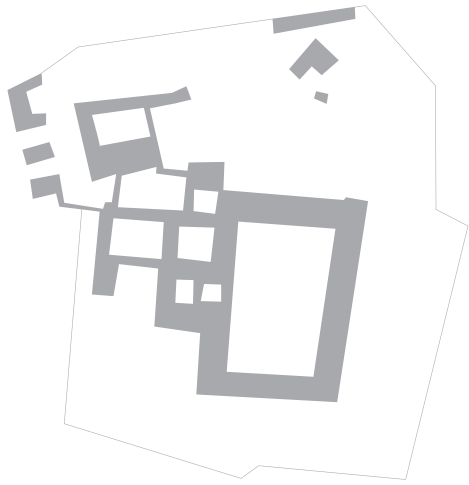


Abb. 21 Grundriss Kloster Mauerbach mit Legende

Aufbau einer Kartause am Beispiel des Klosters Mauerbach

- | | |
|----------------------------|-------------------------------------|
| 01 Kartausenkirche | 19 Priorentrakt |
| 02 Sakristei | 20 Garten des Priors |
| 03 Kapitelsaal | 21 Kaisertrakte |
| 04 Refektorium | 22 Kaiserkapelle |
| 05 Hieronymuskapelle | 23 Kaisergarten |
| 06 Sakristanzelle | 24 Kapellen |
| 07 Jodokkapelle | 25 Äußere Gärten |
| 08 Bibliothek | 26 Marienkapelle Mariae |
| 09 Prokurator | 27 Klostertor |
| 10 Totenhof | 28 Meierhof |
| 11 Kleiner Kreuzgang | 29 Wildschützenturm |
| 12 Kreuzhof | 30 Ehemalige Werkstätten |
| 13 Kreuzkapelle | 31 Getreidespeicher |
| 14 Friedhof der Kartäuser | 32 Mühle |
| 15 Großer Kreuzgang | 33 Bäckerei |
| 16 Brunnenhaus | 34 Mauerbach |
| 17 Zellen der Profeßmönche | 35 Klosterummauerung |
| 18 Prälatenhof | 36 Friedhof (19 Jhdt) ¹² |

¹²http://homepage.univie.ac.at/rudolf.koch/geocities/studioIo_2000a/mauerbach/frame458.htm



Grand Chartreuse

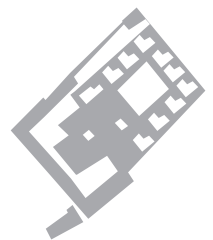
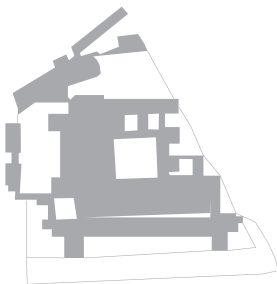
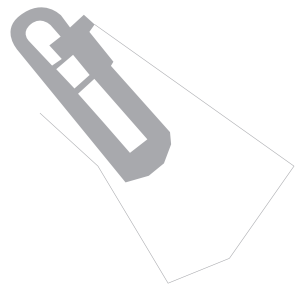
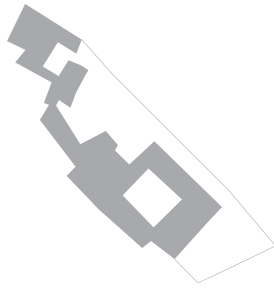
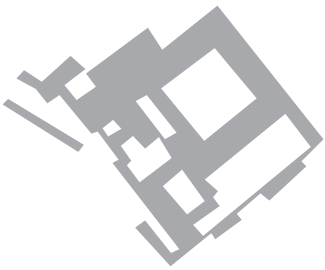
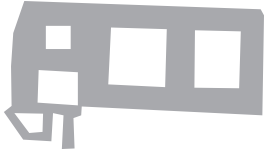




Abb. 23 Blick aus dem Lammertal

Truppenübungsplatz Aualm

Der Bauplatz befindet sich am ehemaligen Truppenübungsplatz im Talschluss des Lammertals im Salzburger Tennengebirge. Von Lungötz aus zieht sich eine Straße circa sechs Kilometer bis in den Talkessel.

Seit 2008 wird das Gebiet nicht mehr für militärische Zwecke genutzt und 2010 wurde es als Übungsplatz geschlossen. Vor der Schließung herrschte eine kontroverse Diskussion, wie das Areal in Zukunft genutzt werden sollte. Einerseits hatten Teile des Bundesheers und Vereine, die das Gelände für Übungen nutzten kein Verständnis dafür, dass es aufgelöst und das Training in andere Bundesländer verlegt werden sollte, andererseits interessierte sich die Gemeinde St. Martin für eine touristische Verwendung und pochte auf eine Schließung. Eines der Hauptprobleme für die Schließung war die Verschmutzung durch das Heer, das Gebiet musste von den Ablagerungen befreit werden, bevor die Pacht aufgelöst werden konnte.

Durch diese Abgeschiedenheit war der Bauplatz perfekt. Abgesehen von ein paar Alpentouristen, Jägern, Bauern und Weidevieh, die das Gebiet durchqueren, ist es absolut ruhig und aus dem Trubel der Welt herausgenommen.¹³

¹³ vgl. <http://sbgv1.orf.at/stories/251633>

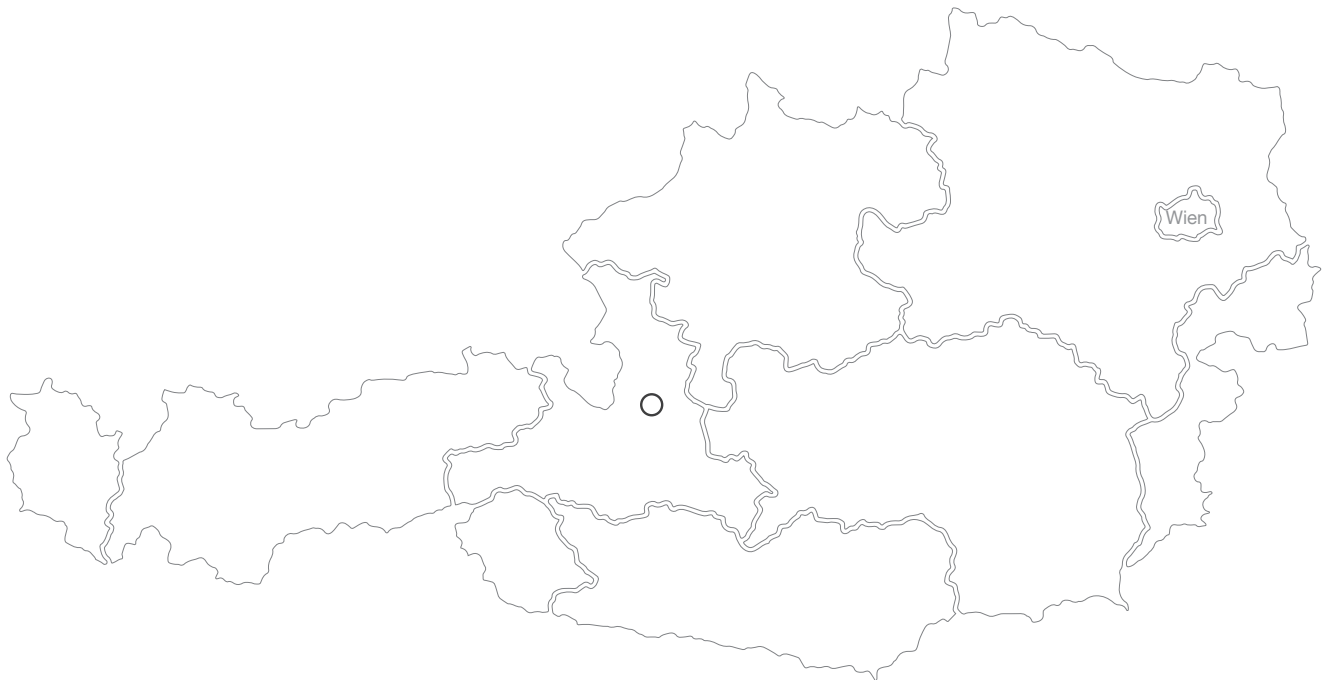


Abb. 24 Bauplatz Lage / Österreich



Abb. 25 Bauplatz Lage / Salzburg

Annaberg Lungötz
60,9km²
2249 Einwohnern
780 hm

St. Martin a. Tennengebirge
46,9 km²
1585 Einwohnern
949 hm

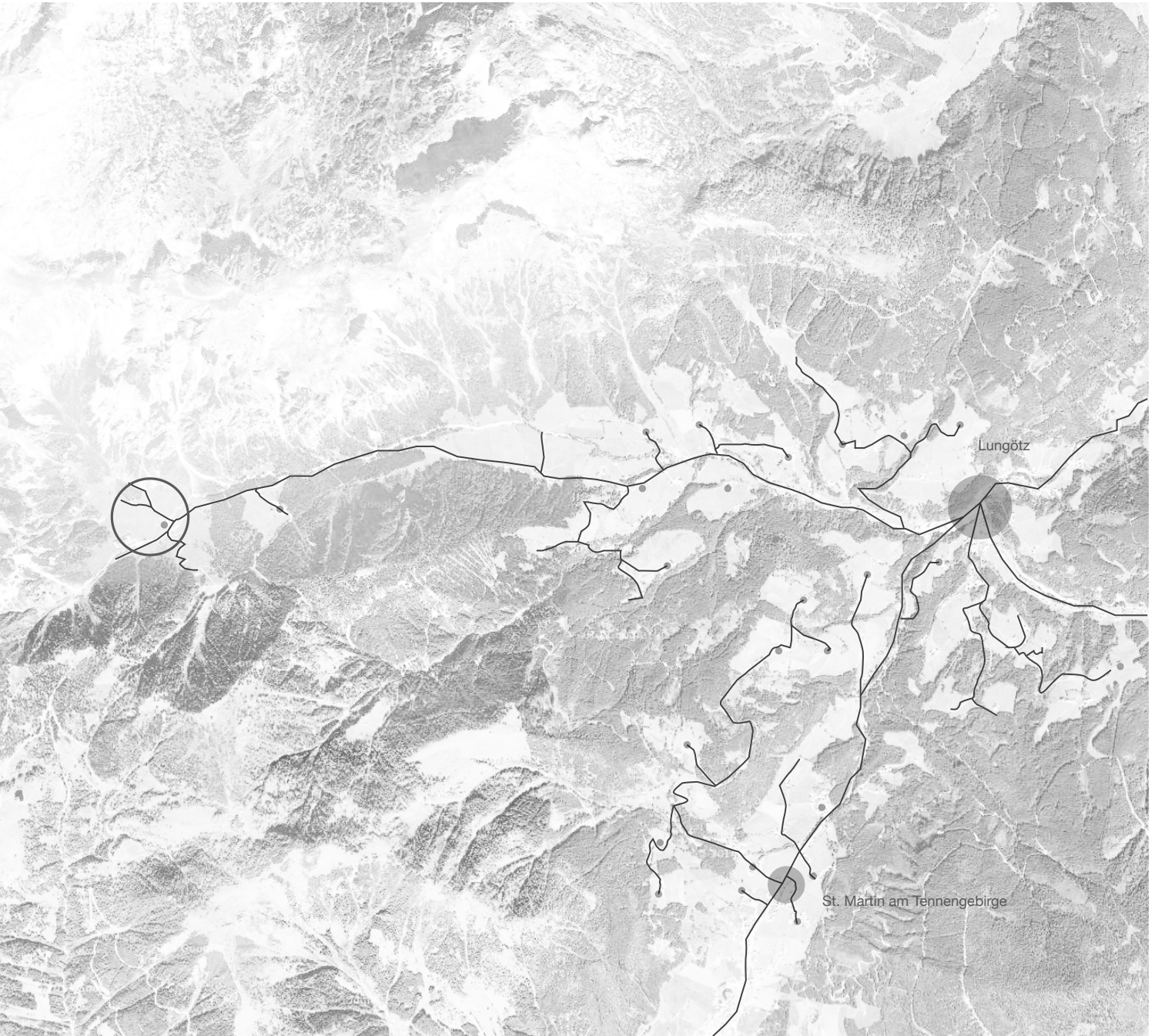
Werfen
154 km²
3003 Einwohnern
548 hm

- Bauplatz
- Ansiedelungen
- Straße

| 500 m |



Abb. 26 Bauplatz Lage



- Bauplatz
- Fluss
- Straße
- - - 100 m / Höhenlinien
- - - 20 m / Höhenlinien

| 200 m |

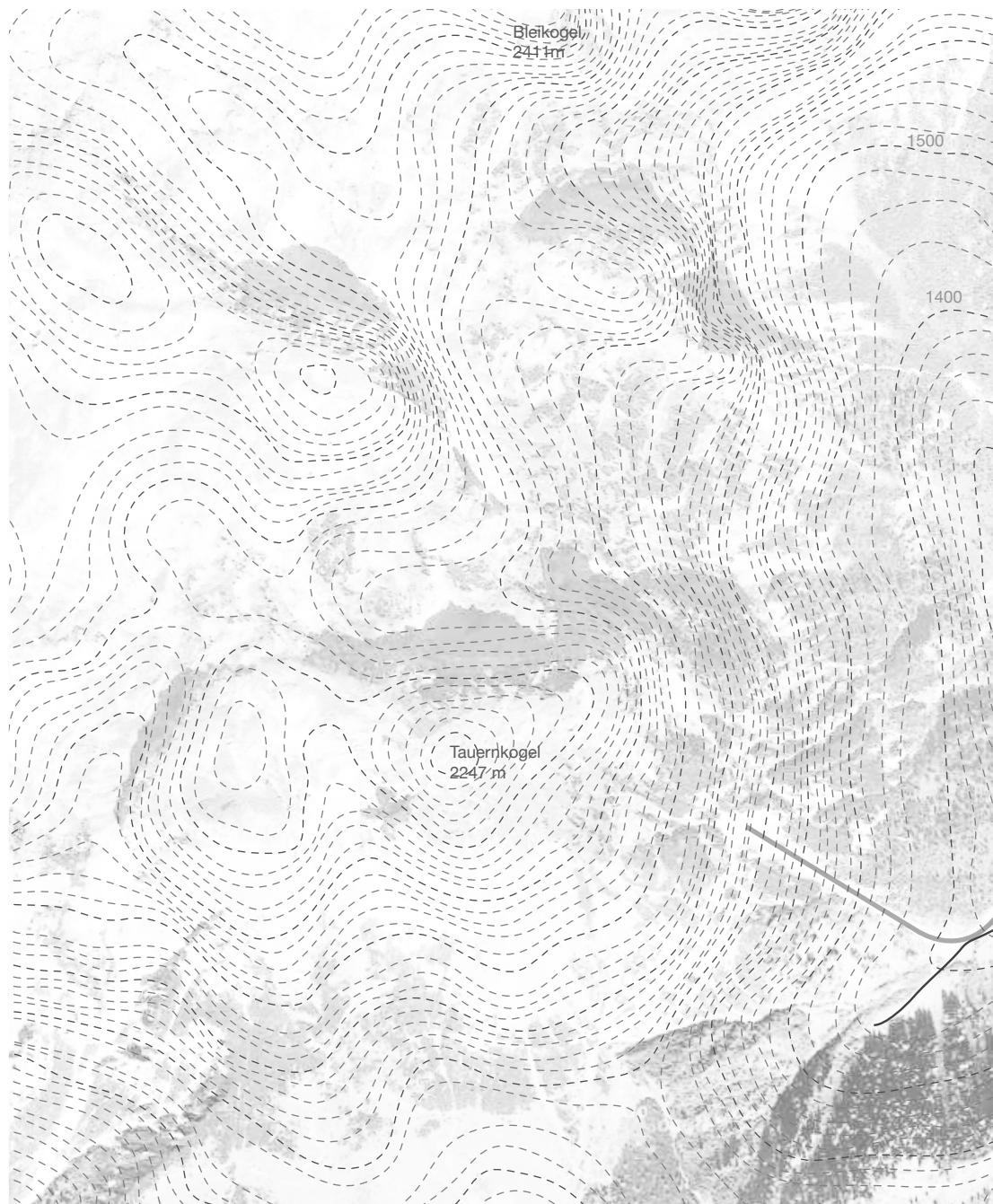
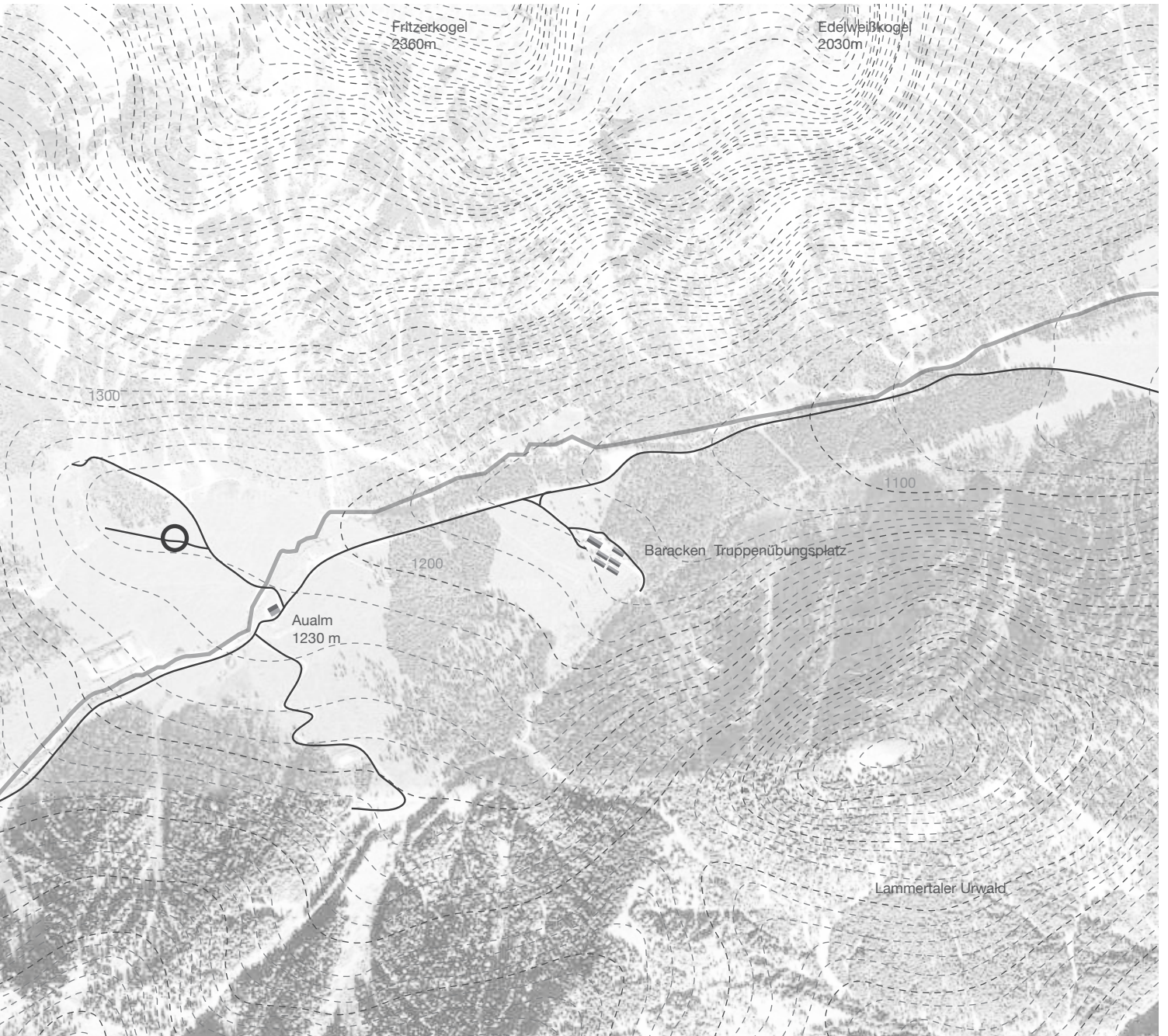


Abb. 27 Bauplatz Situierung



Durch die natürlichen Gegebenheiten wurde der Bauplatz relativ zentral im Talkessel platziert.

Am Süd- und Westhang sind ganzjährig Schnee- bzw Steinrutsche sichtbar und im Winter beschatten die Berge im Süden einen Großteil des Tals ganztägig, weshalb dort keine idealen Standorte für das Kloster waren.

Ein wichtiges Augenmerk war auch, dass das Kloster beim betreten des Tals sichtbar ist, und man sich am Weg dorthin immer wieder aus anderen Blickwinkeln zeigt.



| 200 m |



Abb. 28 Festlegung des Bauplatzes



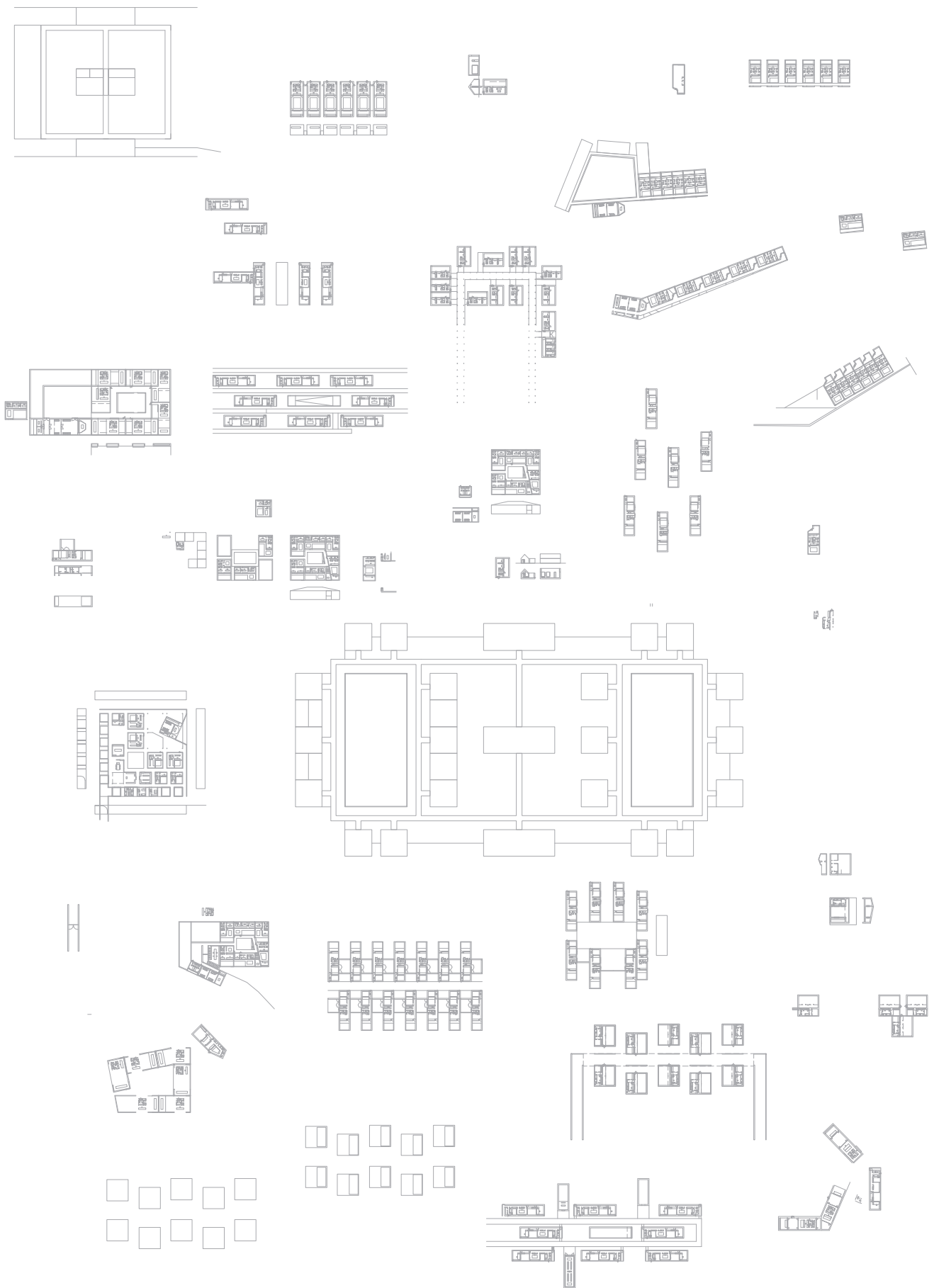


Abb. 29 Verschiedene Stadien des Entwurfs (digital)

Entwurf

„Kartausen sind kleine Städte für sich, mit einem Labyrinth aus Wegen, Gässchen und Gängen, mit hohen und niedrigen Gebäuden, mit engen und weiten Plätzen.“¹⁴

Raumprogramm

Kirche

Sakristei
Priesterchor/Brüderchor

Großer Kreuzgang

4 Zellen der Patres (Priestermönche, Kreuzgangmönche)
Cubiculum
Ave Maria
Dusche / WC
Werkstatt
Wandelgang
Garten

Friedhof

Gebäudekomplex Fratres (Brüdermönche)

4 Brüderzellen (wie Patreszellen nur ohne Werkstatt)
Werkstätten (Näherei, Wäscherei, etc.)
Lager für Holz/Lebensmittel/Getreide etc.)

Gemeinschaftsbereich

Kapitelsaal
Refektorium mit Küche
Bibliothek

Haus des Priors

Gäste

Gemeinschaftsbereich
Zimmer

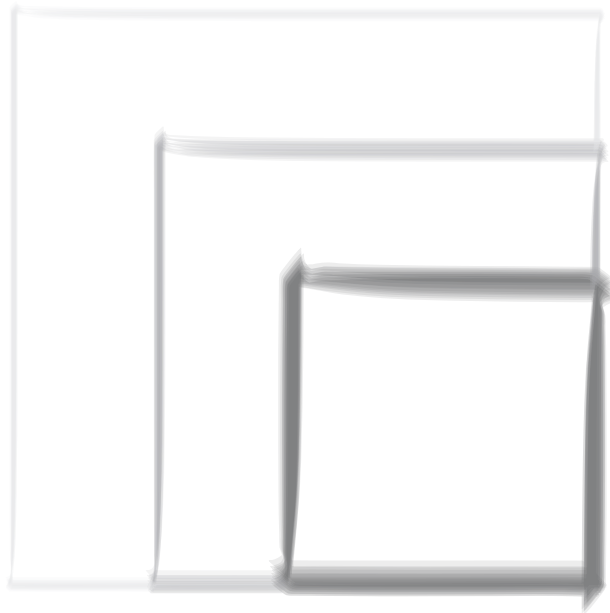
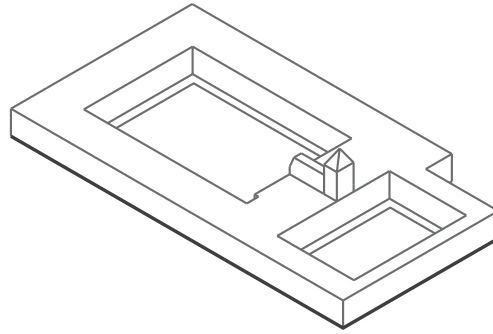


Abb. 30 Grafische Darstellung Konzept

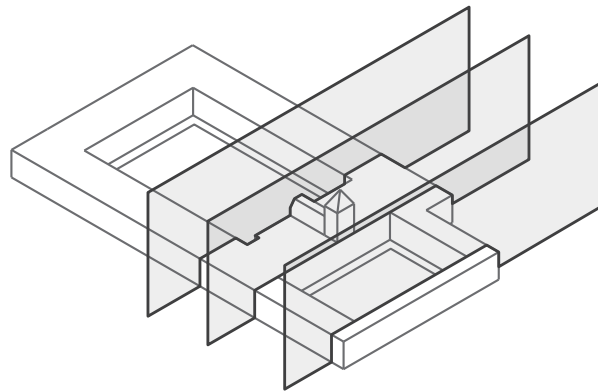
Konzept

Die Klosteranlagen der Kartäuser unterscheiden sich grundsätzlich in ihrer gebauten Form stark voneinander. So gibt es lose aneinandergereihte Komplexe, denen im Gegensatz dazu klar strukturierte Klöster gegenüberstehen. Das einzige was alle Klöster verbindet sind die Funktionen, die diese beherbergen, sowie deren Anordnung.

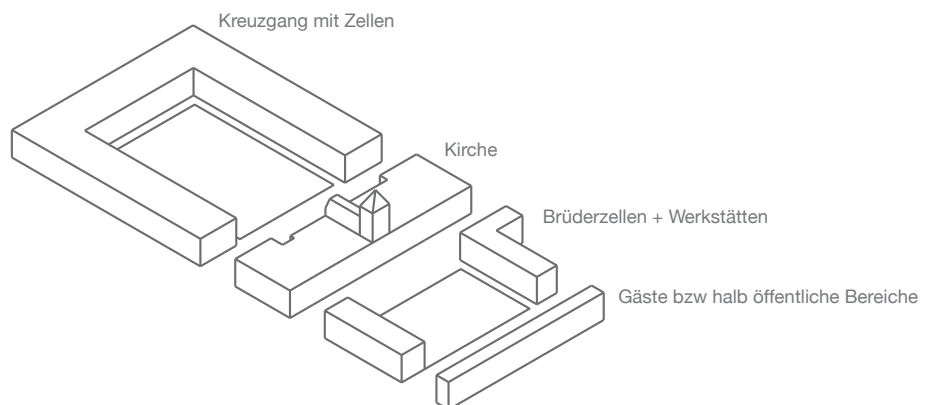
Als zentrales Gebäude steht die Kirche im Mittelpunkt, daran gliedern sich die restlichen Funktionen meistens erreichbar durch zwei Kreuzgänge. Dieses Grundprinzip wurde für den Aufbau dieser Arbeit konzeptuell übernommen und wird auf den nächsten Seiten erläutert.



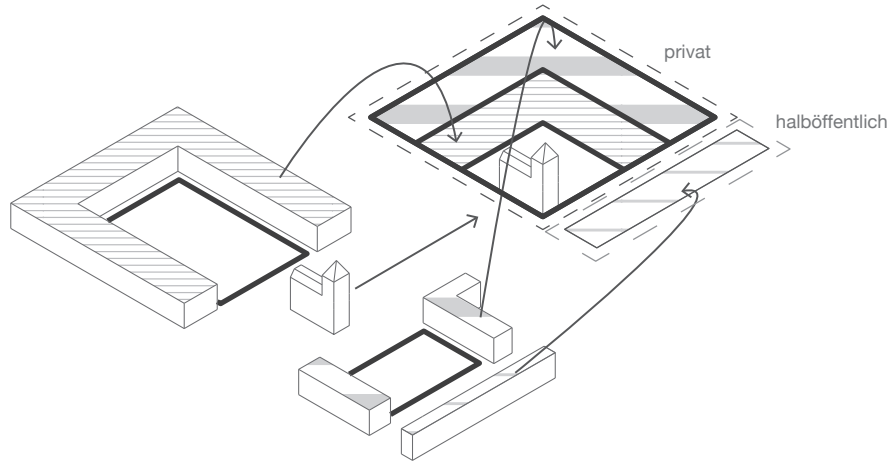
1 Schematisches Kartäuserkloster



2 Aufspaltung in vier Bereiche
 Es bleiben die zwei Kreuzgänge und der öffentliche Bereich.

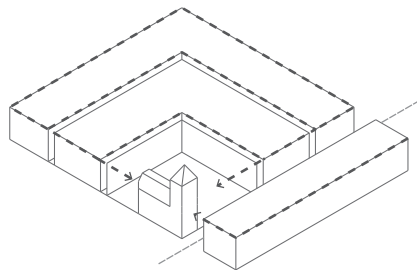


3 Die Bereiche



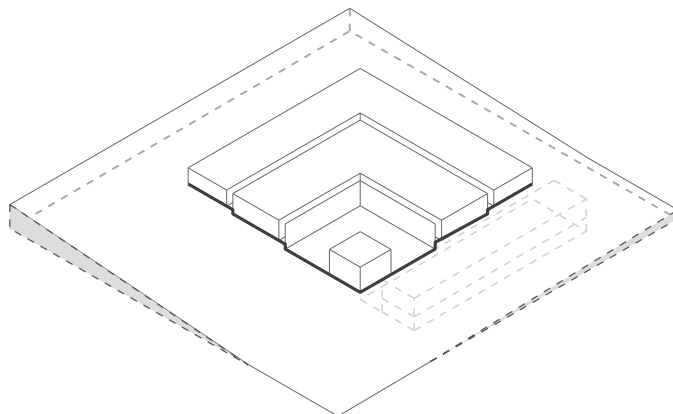
4 Die Kirche als Zentrum

Die Funktionen werden nach ihrer Hierarchie / Wertigkeit platziert. Der „öffentliche“ Bereich wird vom eigentlichen Kloster getrennt.

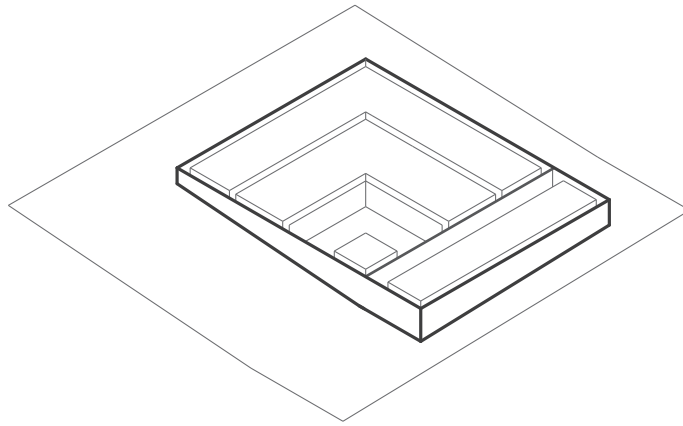


5 Kreuzgänge einschneiden

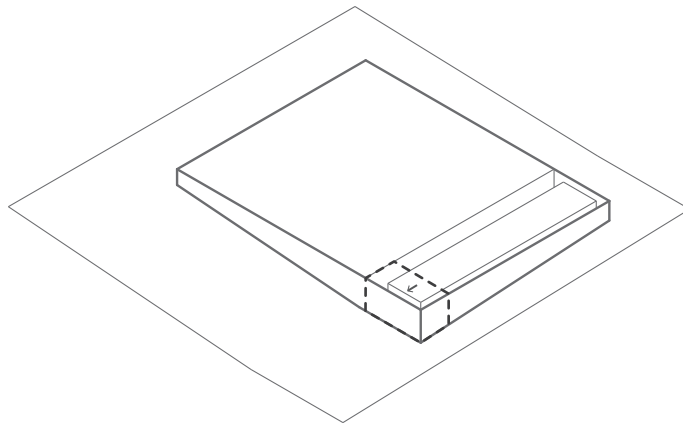
Je nach Zuordnung liegen die Kreuzgänge weiter von der Kirche entfernt. Letztere sitzt nicht direkt im Zentrum, damit der abgetrennte Gästebereich auch eine Zugangsmöglichkeit besitzt.



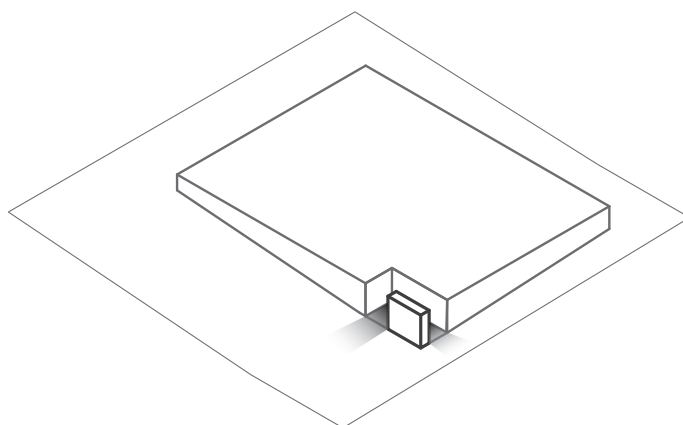
6 Die Baukörperhöhen werden an das Gelände angepasst. Dies ergibt eine Staffelung nach der Wichtigkeit und Wertigkeit der Räume. Die Kirche als Hauptraum besitzt die größte Raumhöhe.



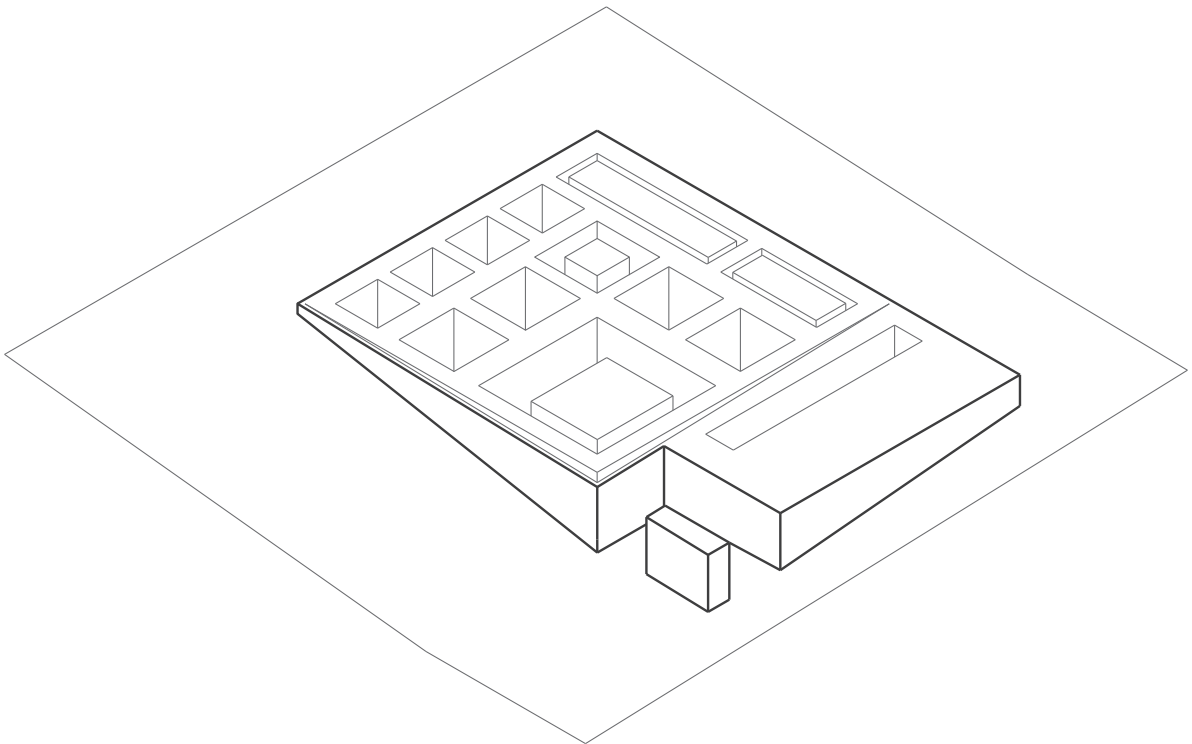
7 Die Funktionen werden mit einem Mantel umgeben, damit wird der Baukörper nach außen hin abgeschlossen und den Ordensregeln gerecht. Nach außen wirkt der Baukörper wie ein massiver Stein, der in der Landschaft zum Liegen gekommen ist.



8 Ein Teil des Klosters sollte aber auch den Besucher des Tals zugänglich gemacht werden. Deswegen wird der homogene Körper an einer Ecke gebrochen und ein Teil des öffentlichen Bereichs hinausgeschoben.



9 Dort entsteht eine Platzsituation mit einer Kapelle. Die Kapelle, die den klaren Baukörper schließt, dient als Schnittstelle zwischen der Welt und dem Orden und bezieht die Öffentlichkeit in das Gebäude mit ein. Durch den eingeschnittenen Platz wird der Eingangsbereich klar ersichtlich.



10 Am Ende entsteht ein monolithischer Körper, der sich aber durch das Gefälle und die Abstufung der Räume sanft in die Landschaft einbettet. Vom Taleingang geht man auf die weiter herausragende Seite zu und das Gebäude präsentiert sich ruhig, klar, massiv und kraftvoll. Wandert man jedoch immer weiter im ursprünglichen Gelände, verschwinden die Mauern und bald ist ein freier Blick über die Dachlandschaft des Klosters in Richtung Talaustritt und dem dahinter liegenden Dachsteingebirge gegeben. Das Dach wird dadurch zur fünften Fassade und die Funktionen und unterschiedlichen Bereiche des Klosters sollen dort sichtbar und lesbar werden. Unterschiedliche Funktionen haben eine unterschiedliche Form – von den quadratischen Hauptfunktionen hin zu länglicheren Rechtecken der „Nebenfunktionen“. Dies zeigt sich in den Höfen, die zum einen Freiräume sind und zum anderen einer natürlichen Belichtung von oben dienen.



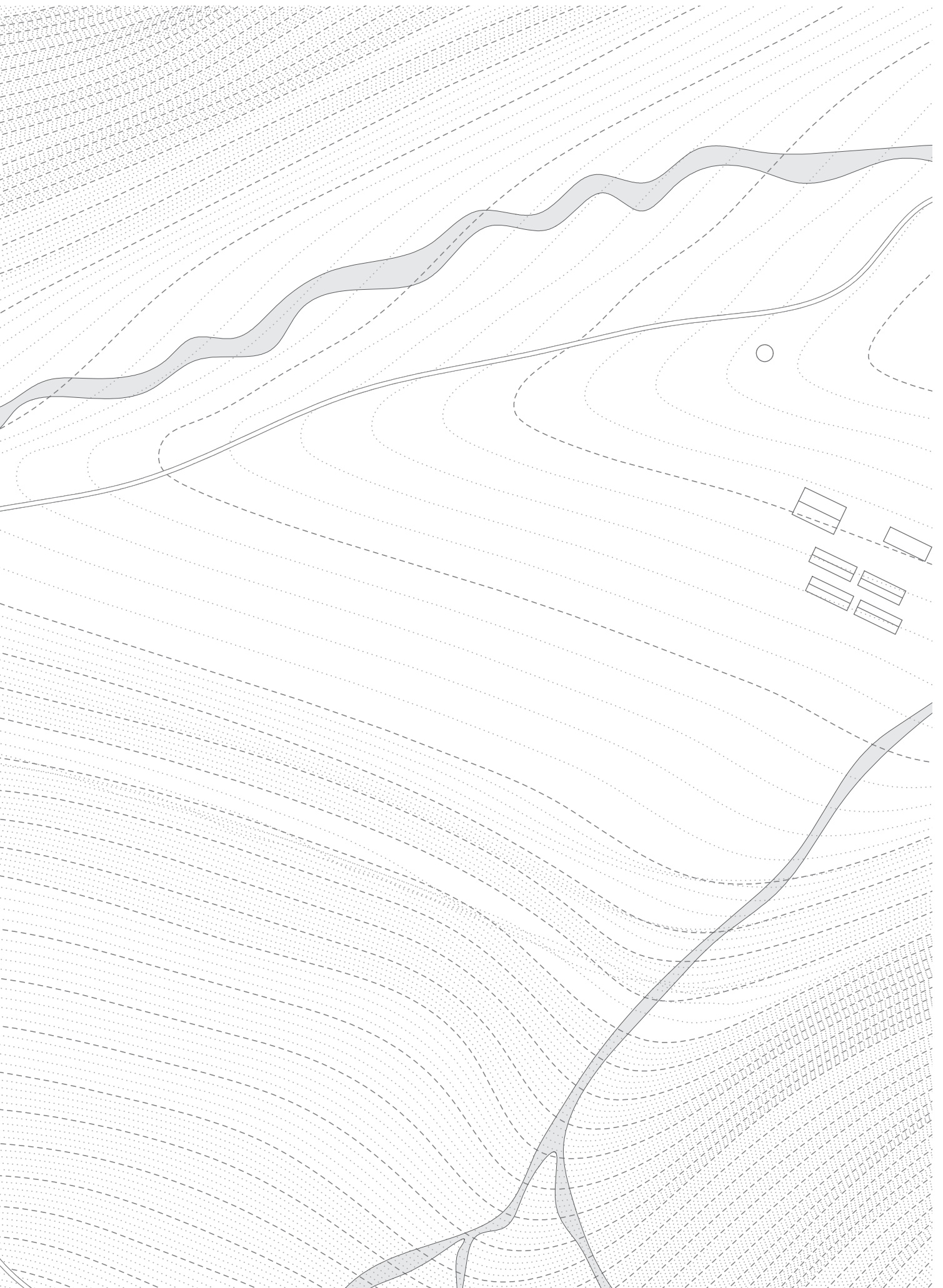
Abb. 42 Kreuz auf der Fassade

Pläne



Abb. 43 Lageplan

1 1 1 1 1 50





Ebene 0

- 01 Kapelle
- 02 Heizraum/Haustechnik
- 03 Aufgang Kapelle für Gäste
- 04 Bibliothek
- 05 Zelle Prior
- 06 Gästebereich
- 07 Lager Lebensmittel unter Küche

Abb. 44 Visualisierung Weg zum Kloster
Abb. 45 Grundriss Ebene 0

||| | 5 | 10





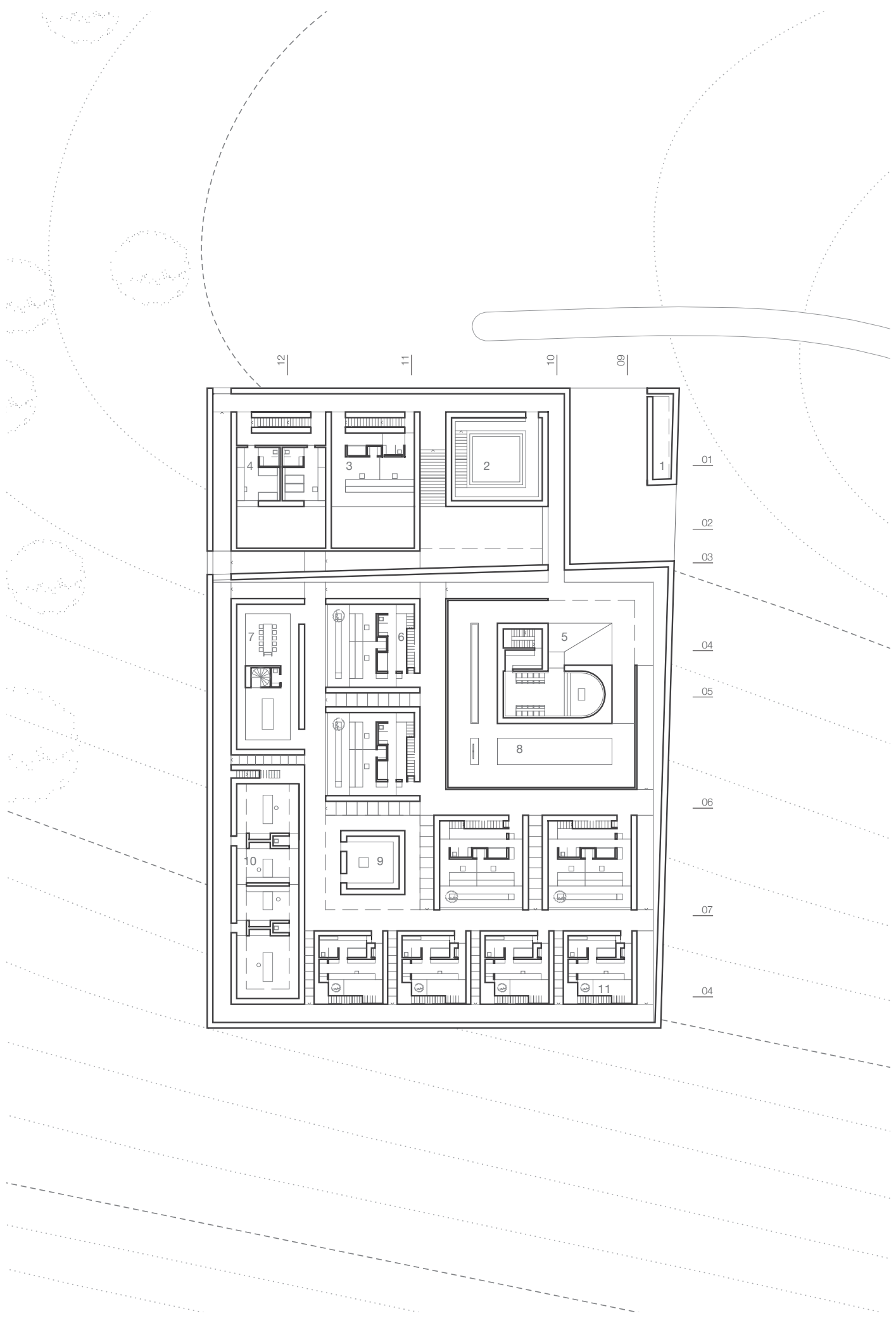
Ebene 1

01 Kapelle
 02 Bibliothek
 03 Zelle Prior
 04 Gästebereich
 05 Kirche mit Sakristei und Galerie für Gäste
 06 Patreszelle

07 Küche und Refektorium
 08 Friedhof und Kreuzgang
 09 Kapitelsaal
 10 Werkstätten mit darüber liegendem Garten
 11 Brüderzelle

Abb.46 Visualisierung Blick in die Umgebung
 | | | | | 5 | 10

Abb. 47 Grundriss Ebene 1





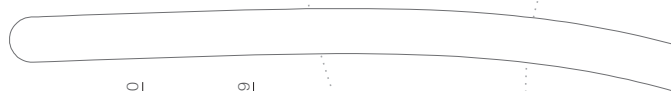
Ebene 2

- 01 Vorplatz
- 02 Dachgarten Prior
- 02 Dachgarten Gäste
- 04 Dachgarten Patreszelle
- 05 Dachgarten Brüderzelle
- 06 Dachgarten

Abb. 48 Visualisierung Blick auf das Kloster

Abb. 49 Dachdraufsicht

||||| 5 | 10

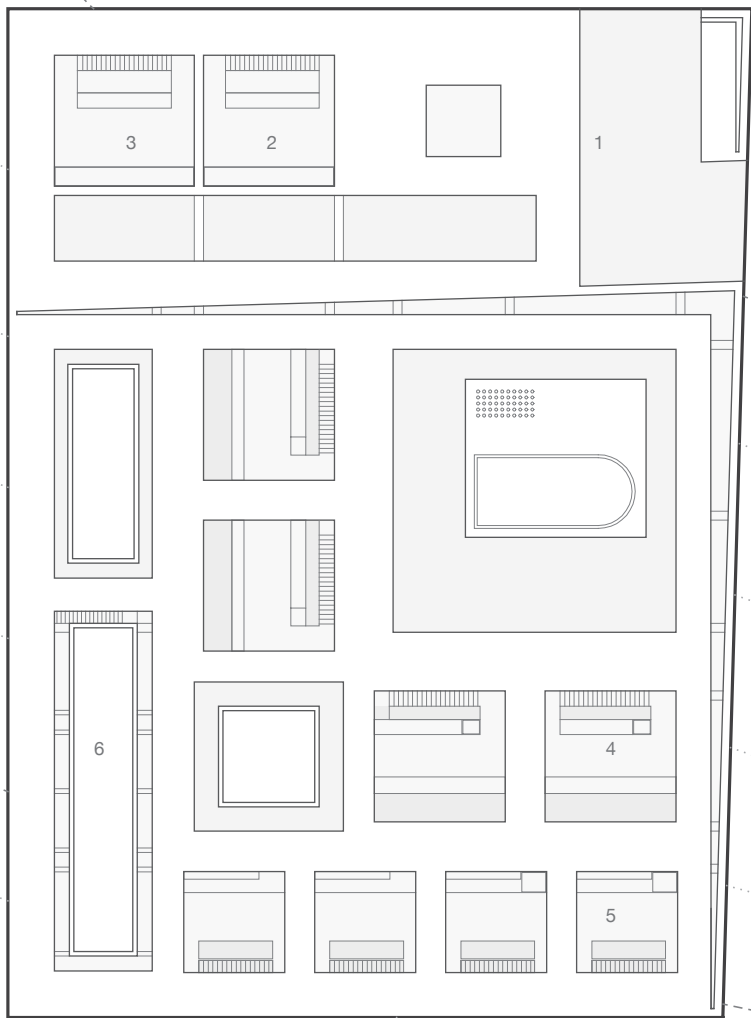


12

11

10

08



01

02

03

04

05

06

07

04





Ansicht Nord
Ansicht Ost

Abb. 50 Visualisierung Blick vom Vorplatz in den ersten Hof
Abb. 51 Ansicht Nord und Ost

||| | 5 | 10

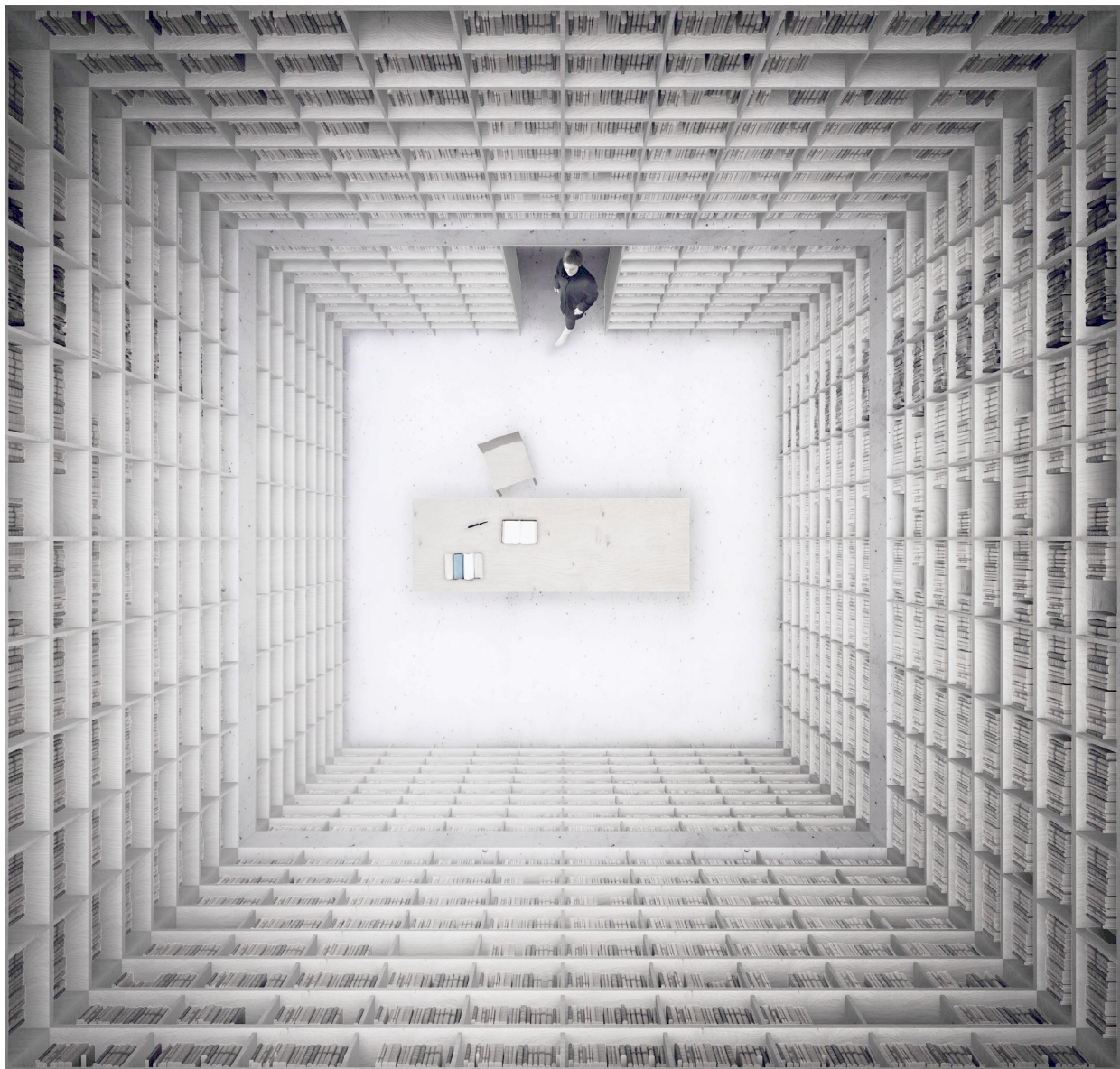


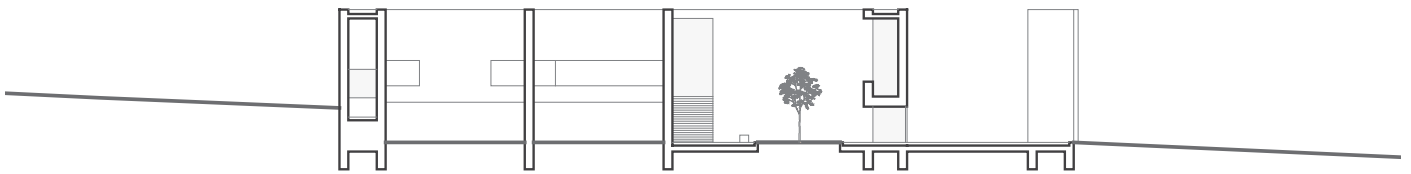
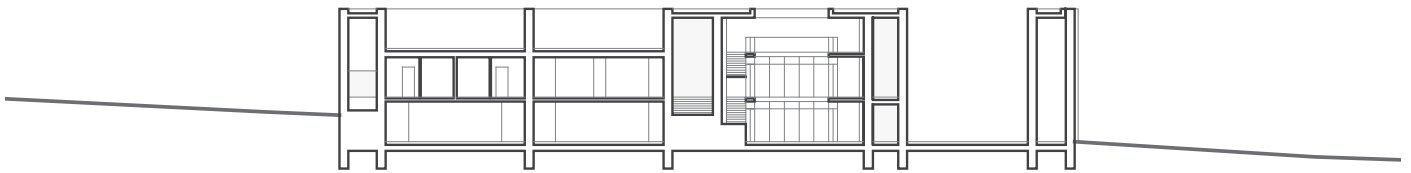


Ansicht Süd
Ansicht West

Abb. 52 Visualisierung Kapelle am Vorplatz
Abb. 53 Ansicht Süd und West

||| | 5 | 10





Schnitt 01

Gästetrakt / Haus d. Prior / Eingangshof / Vorplatz

Schnitt 02

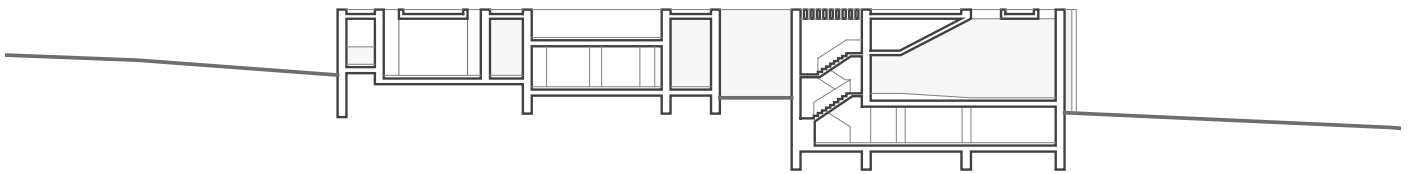
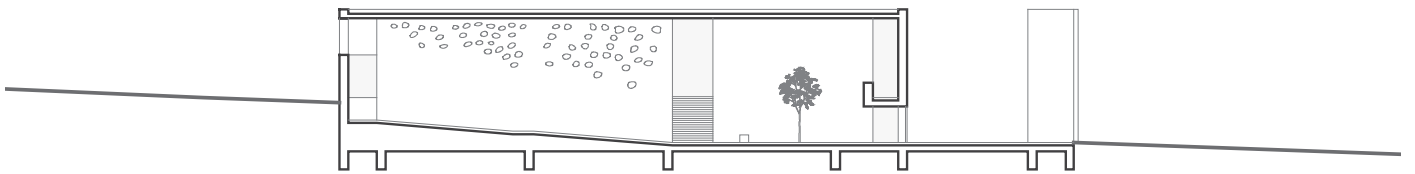
Hof Gästetrakt / Hof Haus d. Prior / Eingangshof / Vorplatz

Abb. 52 Visualisierung Blick von Oben in die Bibliothek

Abb. 53 Schnitte 1/2

|| || || || 5 | 10





Schnitt 03

Rampe Eingang / Eingangshof / Vorplatz

Schnitt 04

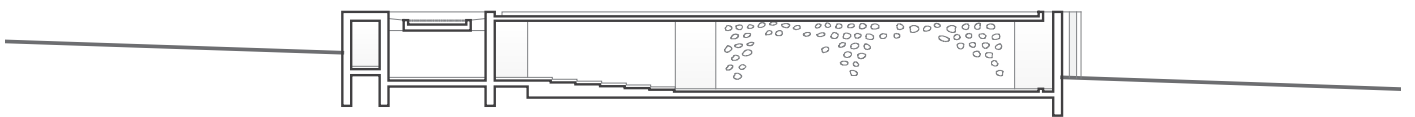
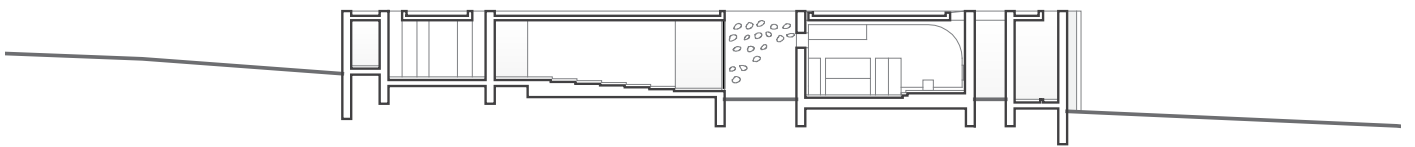
Refektorium / Patreszelle / Kirche

Abb. 54 Visualisierung Kirche Blick auf den Altar

Abb. 55 Schnitte 3/4

|| || || || 5 | 10





Schnitt 05

Refektorium / Treppe zw. Patreszellen / Kirche

Schnitt 06

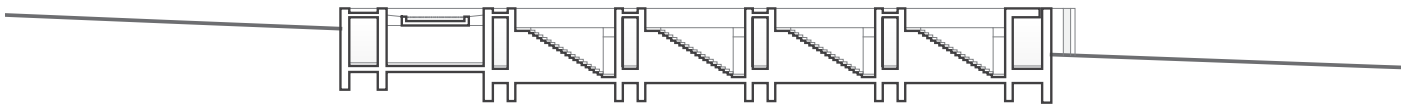
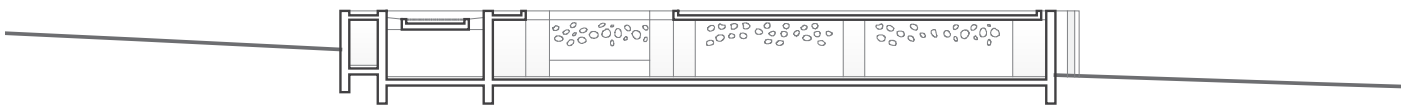
Werkstätten / Treppe zw. Patreszellen / Kreuzgang mit Betonstruktur

Abb. 56 Visualisierung Kreuzgang

Abb. 57 Schnitte 5/6

|| || || || 5 | 10





Schnitt 07

Werkstätten / Kapitelsaal / Kreuzgang hinter Patreszellen

Schnitt 08

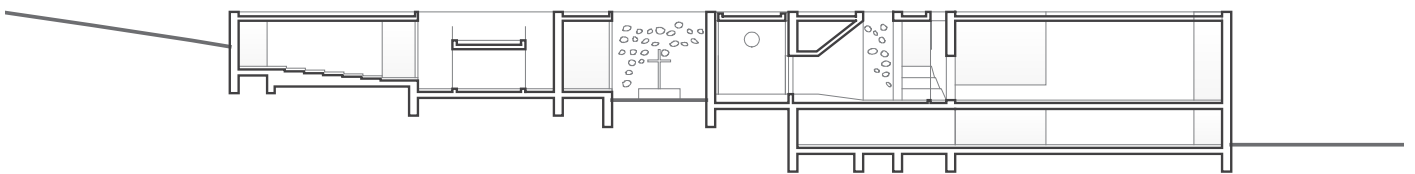
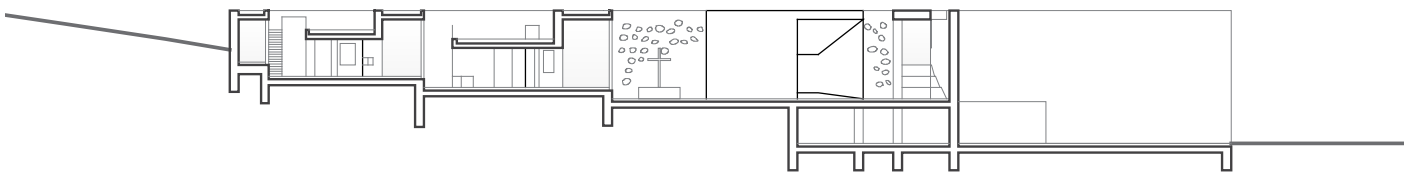
Werkstätten / Treppen zum Dachgarten in den Brüdernzellen

Abb. 58 Visualisierung Kapitelsaal

Abb. 59 Schnitte 7/8

|| || || || 5 | 10





Schnitt 09

Brüderzelle / Patreszelle / Friedhof / Kirche / Vorplatz Kloster

Schnitt 10

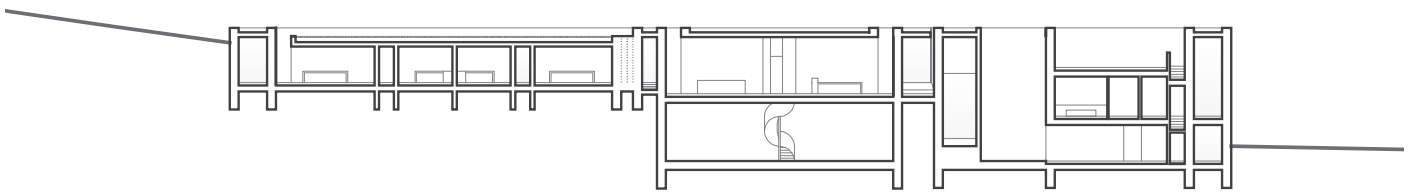
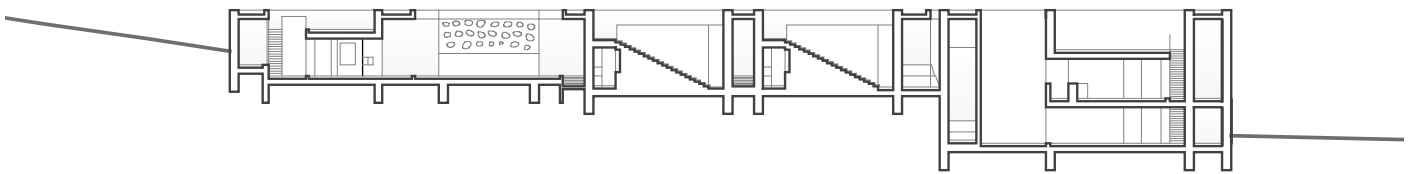
Treppe zw. Brüderzellen / Patreszelle / Friedhof / Kirche / Eingangsbereich

Abb. 60 Visualisierung Blick von der Kirche in den Gang zu den Brüderzellen

Abb. 61 Schnitte 9/10

|| || || | 5 | 10





Schnitt 11

Brüderzelle / Kapitelsaal / Treppe zum Dachgarten Patreszelle / Rampe Eingangsbereich / Haus des Priors

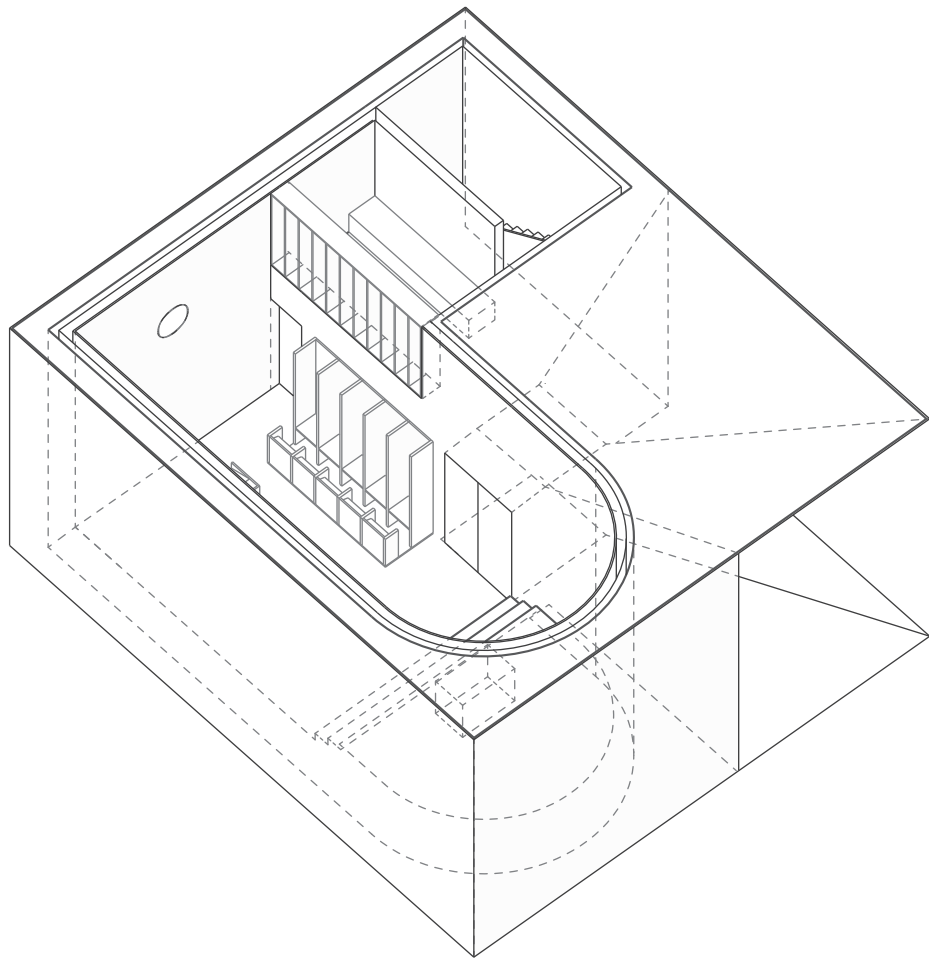
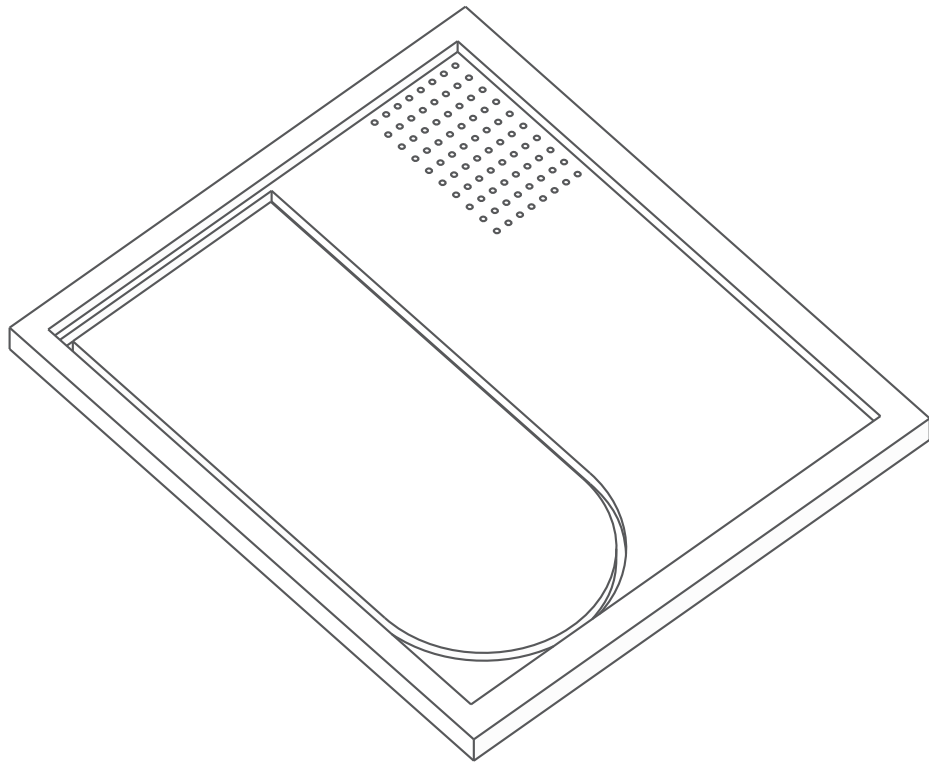
Schnitt 12

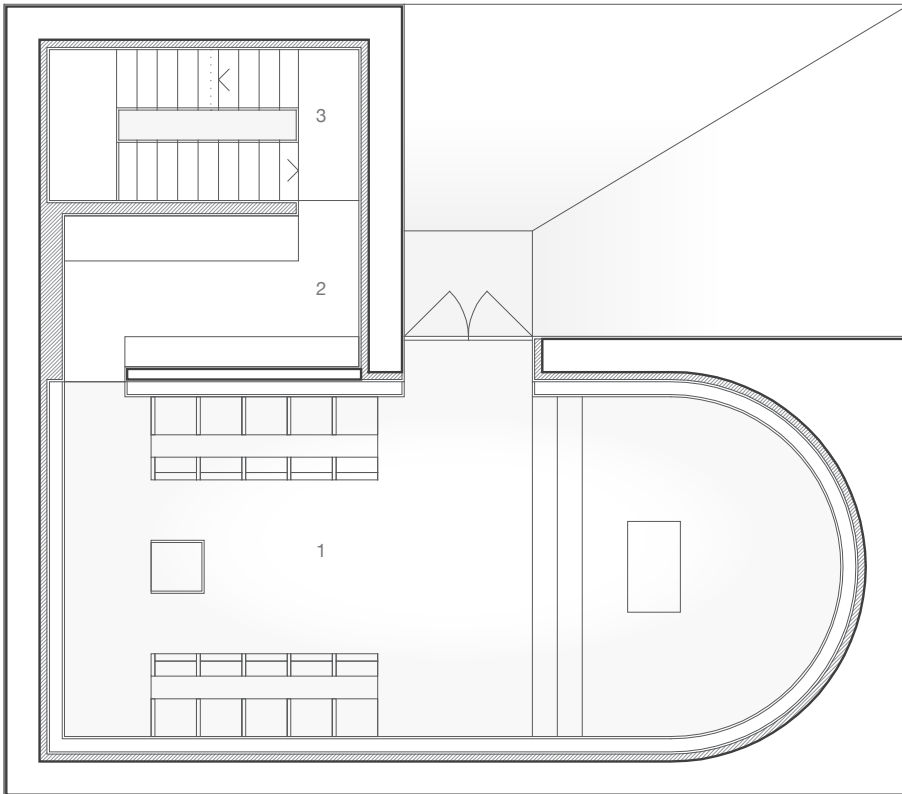
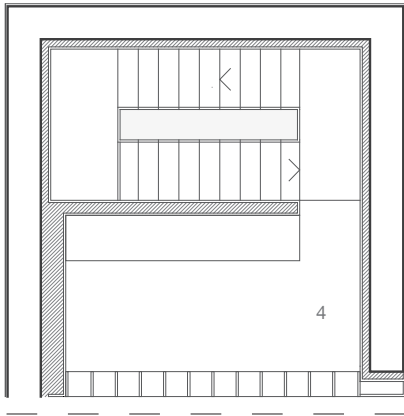
Werksätten / Küche und Refektorium darunter Lager / Rampe Eingangsbereich / Gästetrakt

Abb. 62 Visualisierung - Hof eines Patres
Abb. 63 Schnitte 11/12

||| | 5 | 10

Pläne detailliert

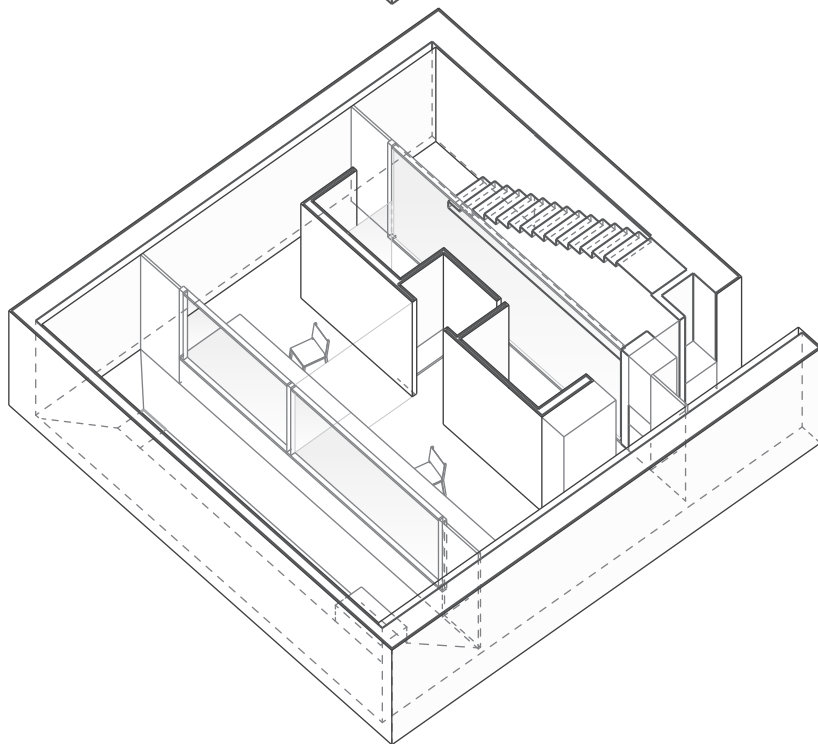
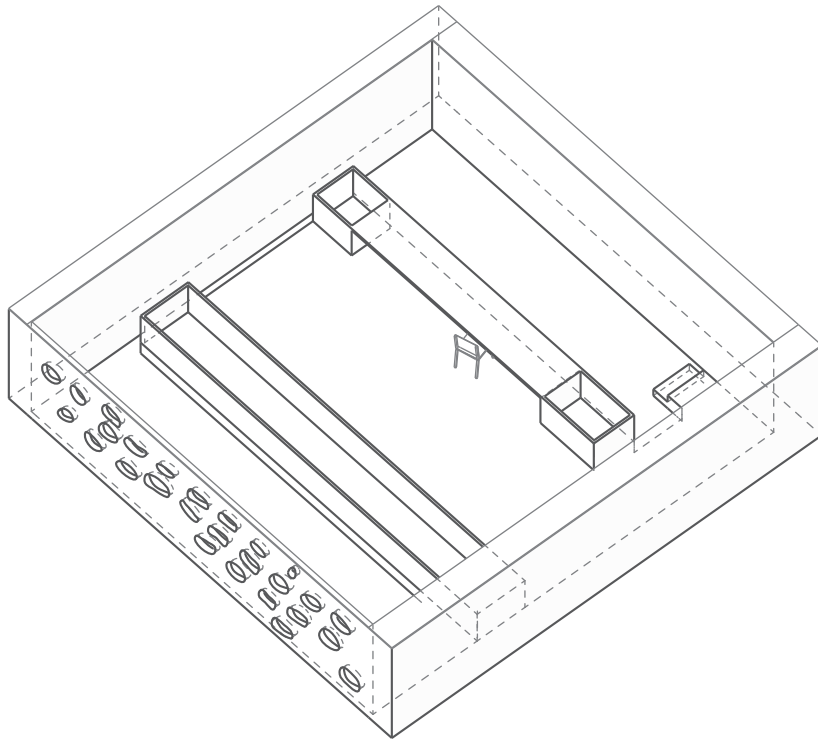


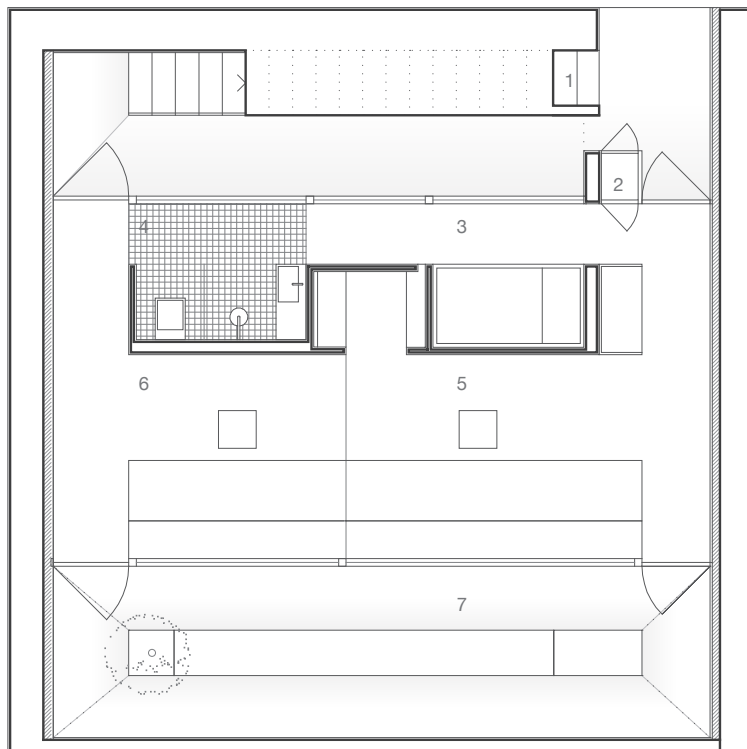
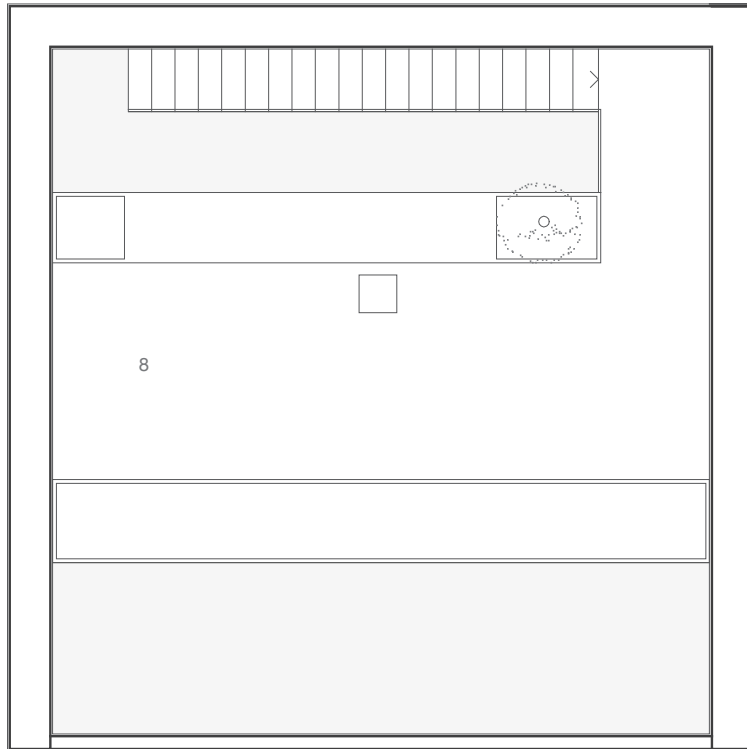


Kirche

- 01 Priester/Brüderchor
- 02 Sakristei
- 03 Aufgang Galerie für Besucher
- 04 Galerie für Besucher über Sakristei

Abb. 64 Axonometrie und Grundrisse Kirche
 |||||1 12



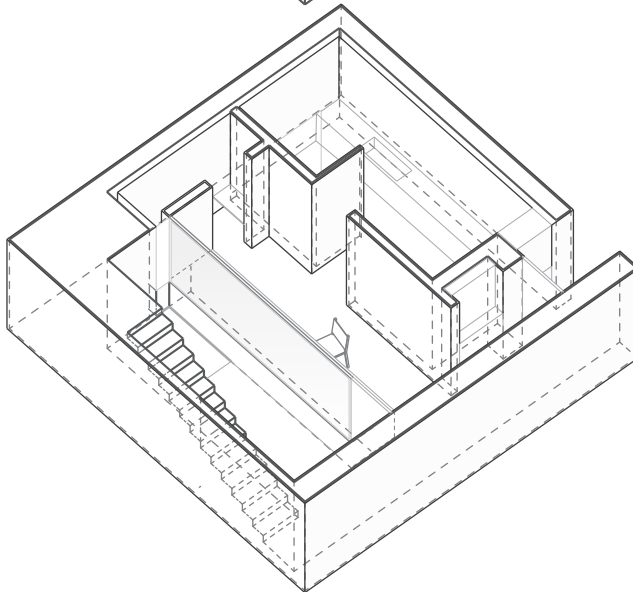
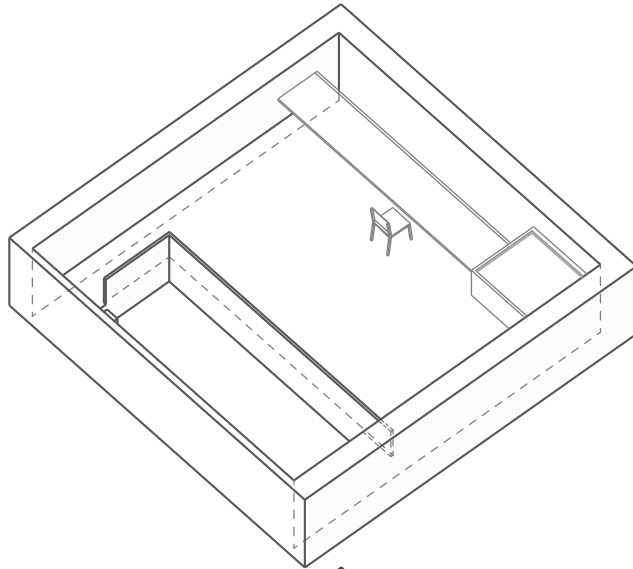


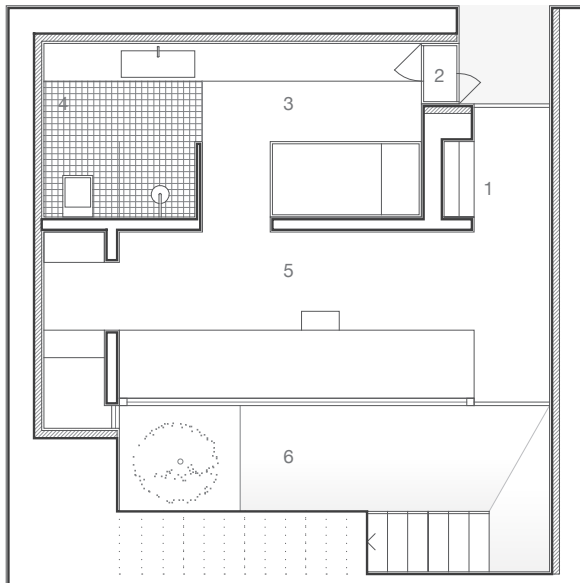
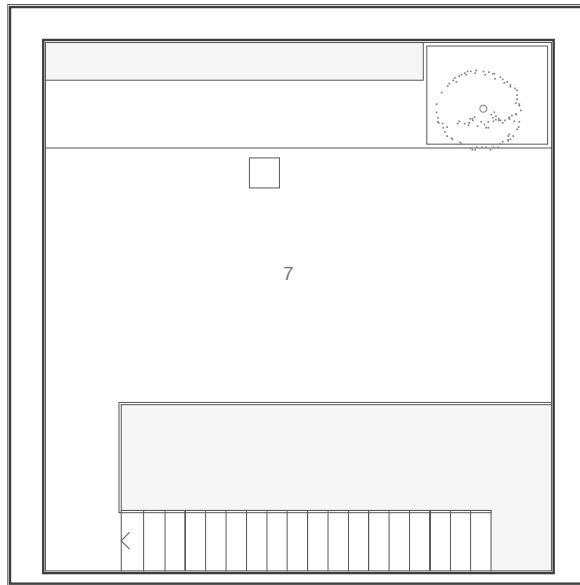
Priesterzelle

- 01 Ave Maria
- 02 Durchreiche/Eingang
- 03 Schlafbereich
- 04 Bad und WC
- 05 Cubiculum
- 06 Werkstatt
- 07 Garten
- 08 Dachgarten

Abb. 65 Axonometrie und Grundrisse Priesterzelle

|||||||1 12

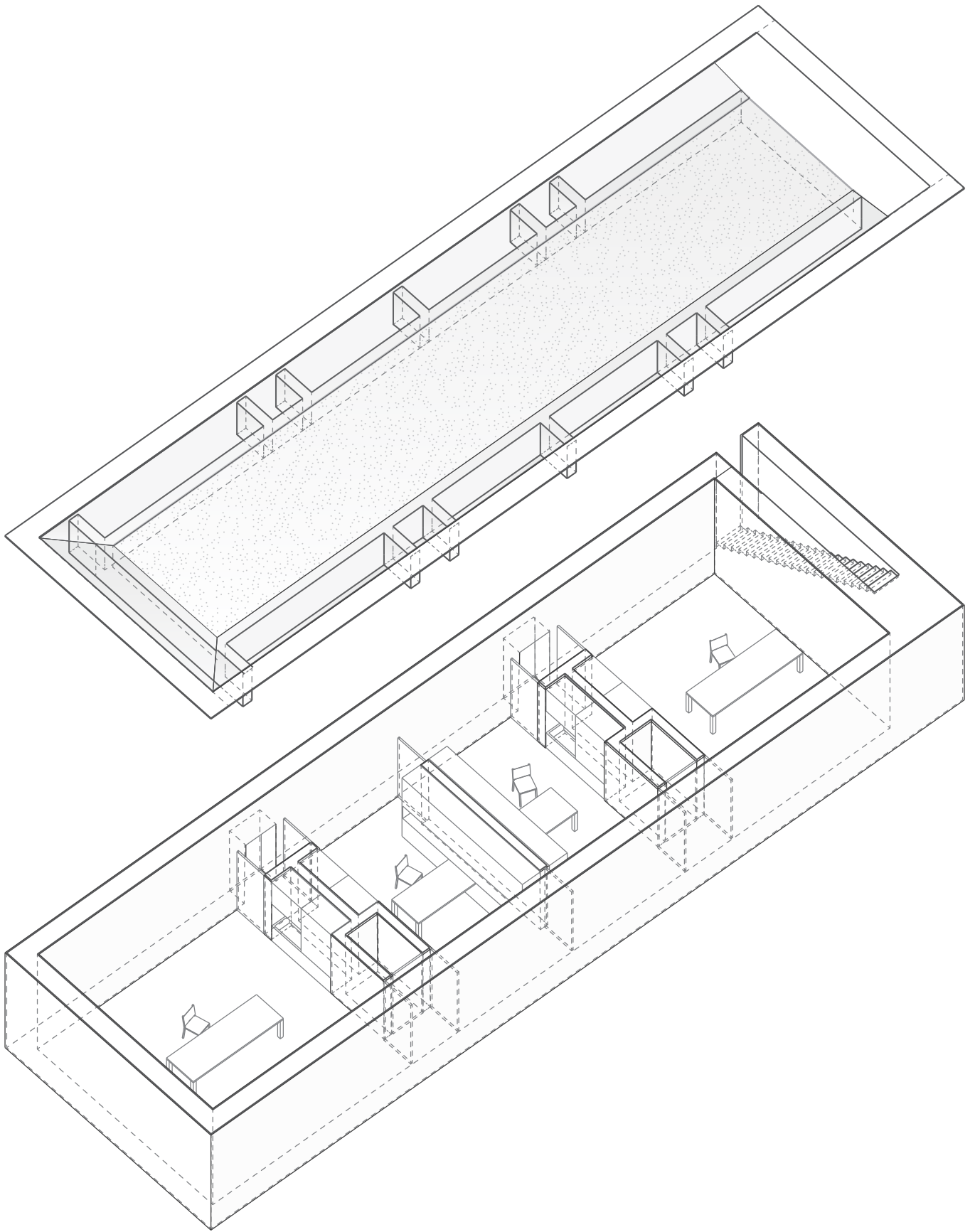


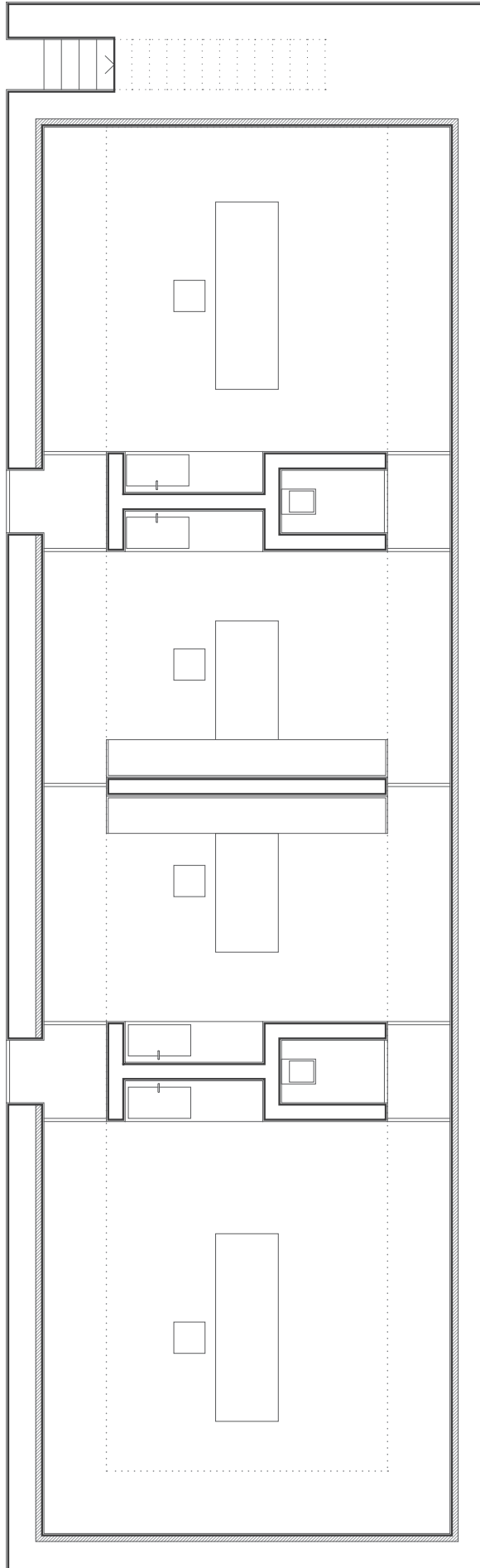


Brüderzelle

- 01 Ave Maria
- 02 Durchreiche/Eingang
- 03 Schlafbereich
- 04 Bad und WC
- 05 Cubiculum
- 06 Garten
- 07 Dachgarten

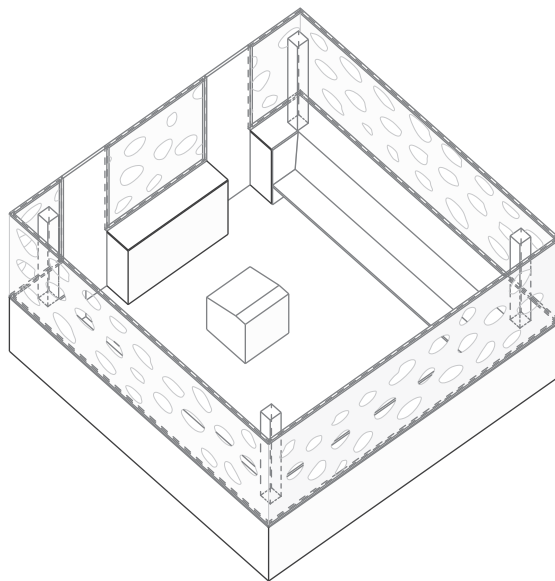
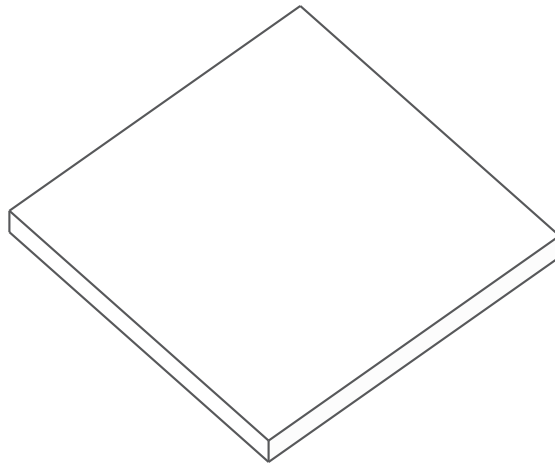
Abb. 66 Axonometrie und Grundrisse Brüderzelle
 |||||1 12

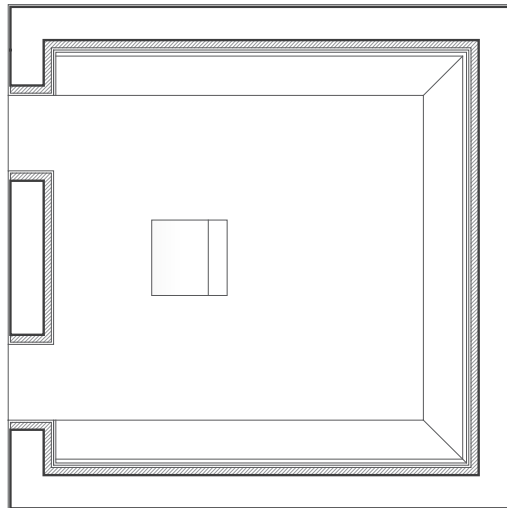




Werkstätten mit darüberliegendem Garten
Holz, Wäscherei, Näherei, etc.

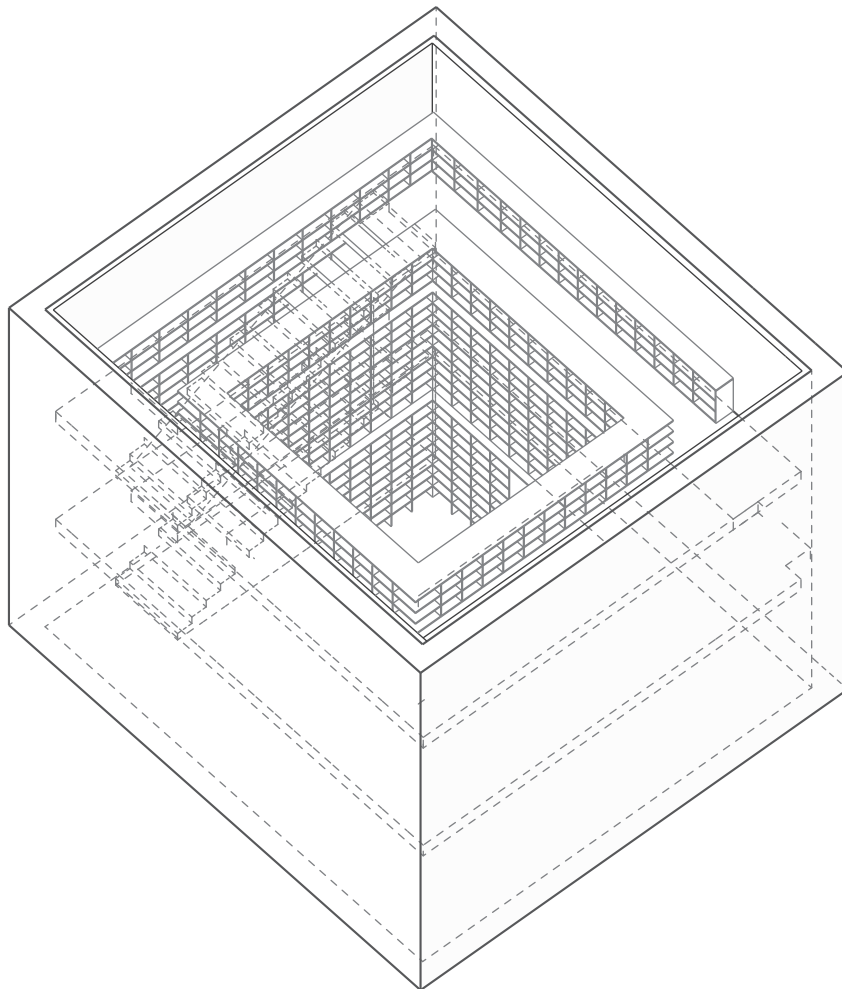
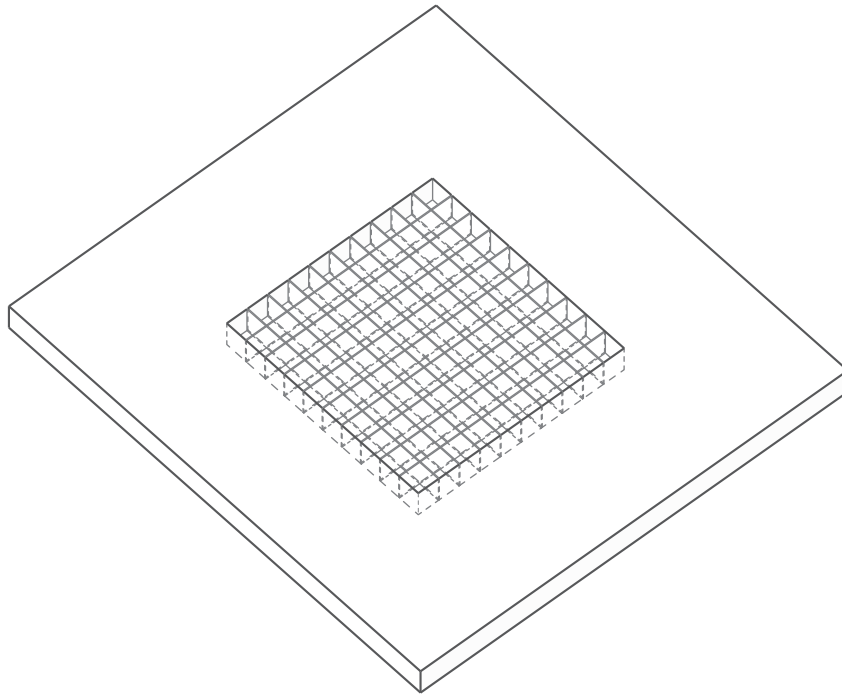
Abb. 67 Axonometrie und Grundrisse Werkstätten
|||||||1 12

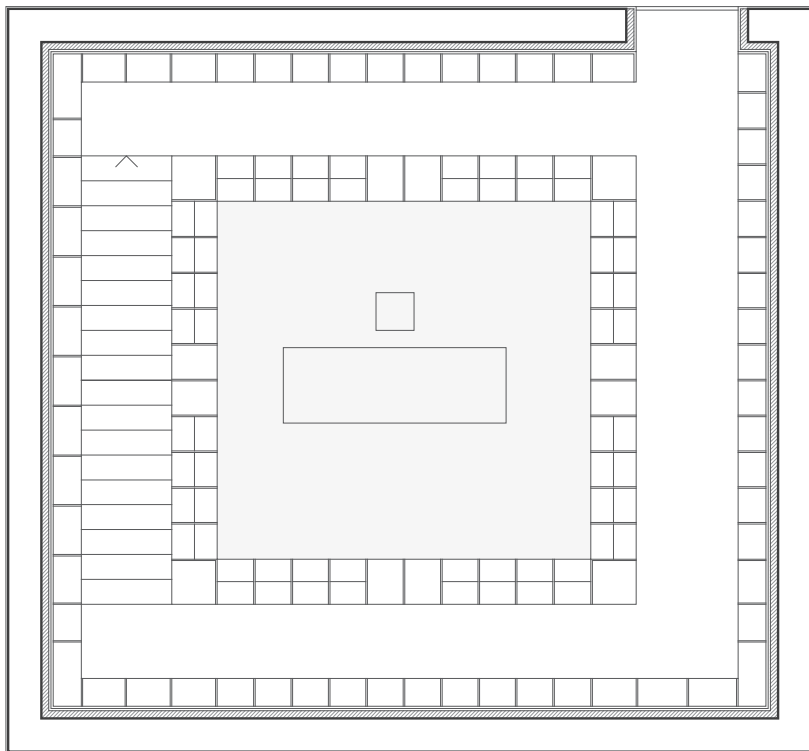




Kapitelsaal

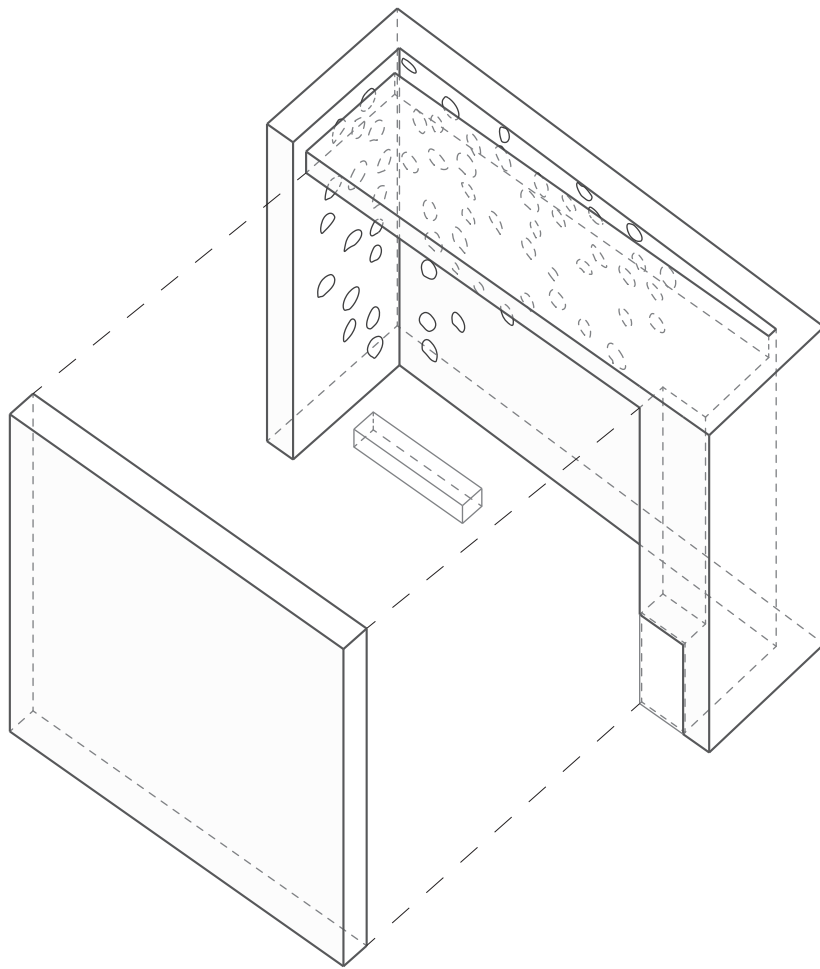
Abb. 68 Axonometrie und Grundriss Kapitelsaal
|||||1 12

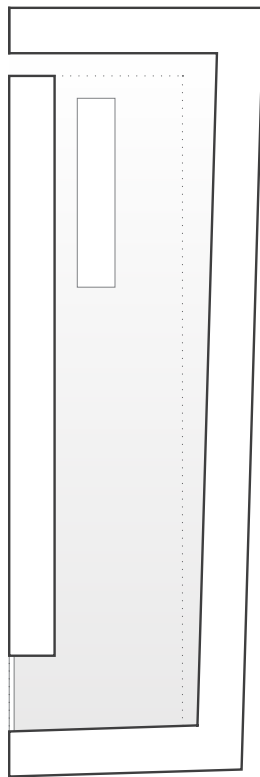




Bibliothek

Abb. 69 Axonometrie und Grundriss Bibliothek
|||||||1 12





Kapelle am Vorplatz

Abb. 70 Axonometrie und Grundriss Kapelle
|||||1 12

Detail

1 Dach im ungeheizten Bereich

030 mm	Lehmputz
	Aluminium Blech
020 mm	Trägerplatte
030 mm	Konterlattung / Gefälle
370 mm	Konstruktionsholz
016 mm	Lehmbauplatte
020 mm	Lehmputz

2 Wand Außenbereich

030 mm	Lehmputz
540 mm	Stampflehm mit Erosionsschutz (Schlammziegel)
030 mm	Lehmputz

3 Dach über geheiztem Raum

030 mm	Schlammziegel
070 mm	Lavaschotter
004 mm	Bitumenbahnen
020 mm	3 Schichtplatte
150 mm	Gefälleschicht
020 mm	3 Schichtplatte
250 mm	Konstruktionsholz mit dazwischenliegender Dämmung Schilfmatten
016 mm	Lehmbauplatte
030 mm	Lehmputz

4 Wand zu geheiztem Raum

030 mm	Lehmputz mit Wandheizung
060 mm	Schilfdämmung
480 mm	Stampflehm
030 mm	Lehmputz

5 Außenwand Kloster

600 mm	Rauriser Naturstein Dunkelblau mit Rahmen aus Betonfertigteilen verstärkt
--------	--

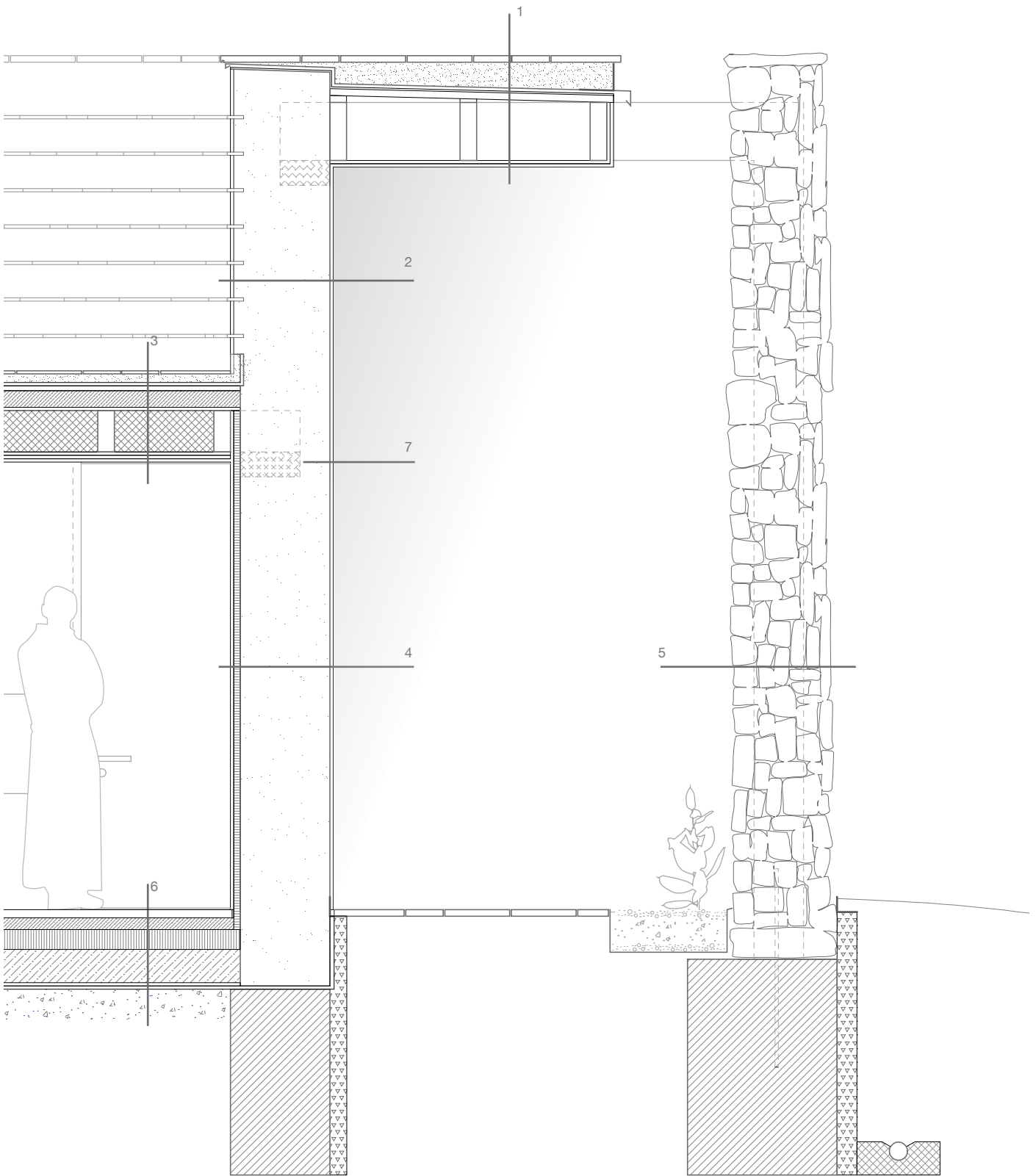
6 Fußboden in beheiztem Raum

050 mm	Trasstonboden geschliffen
070 mm	Kork Trass Lehm Mischung
100 mm	Schilfmatten
070 mm	Kork Trass Lehm Mischung
	Geotextilvlies
	Dichtbahn
200mm	Schaumglasschotter als Kapillarbrechende Schicht
	Geotextilvlies

7 Ringanker Trasskalk als Auflager

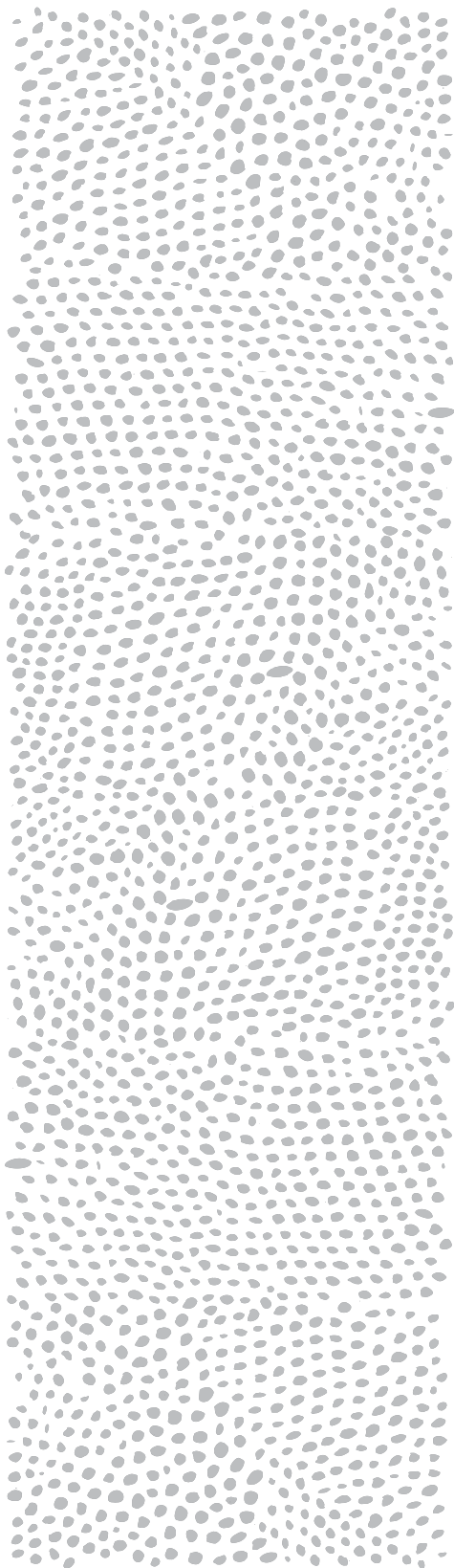
MATERIAL

Als Materialien wurden in fast allen Bereichen natürliche Stoffe verwendet, außerdem wurde ein Augenmerk auf die Bauweise gelegt, sodass die Möglichkeit für die Mönche besteht einen Großteil der Arbeit selbst zu erledigen.



Detail

Abb. 71 Detail Gang und Zelle
 I | I | I | I | I 0.50 I 1



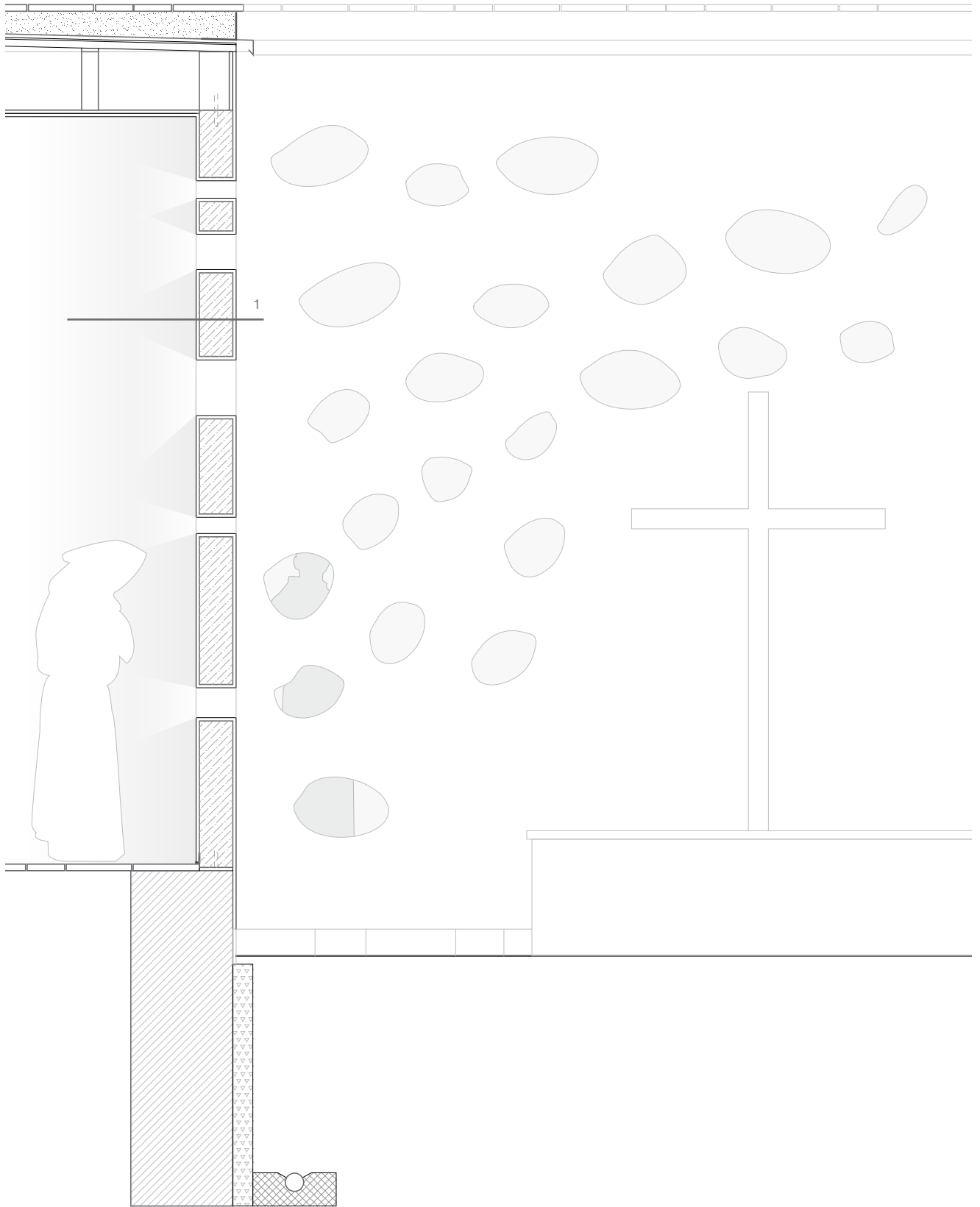
1 Lichtöffnungen Kreuzgang

030 mm	Lehmputz
160 mm	Fertigbetonteile mit Lichtöffnungen
030 mm	Lehmputz

Über die Struktur

Die Struktur beruht auf einer Tuschezeichnung meines Vaters, sie ist schon seit Längerem ein zentraler Teil seiner künstlerischen Arbeit. Durch die repetitiven Handbewegungen ergibt sich eine organische Struktur, die, in der Architektur eingesetzt, als Abwechslung zur Klarheit des Entwurfs steht.

Sie gibt den Gängen eine Lebendigkeit, die durch Bewegung des Betrachters und der Sonne entsteht.



Detail

Abb. 73 Detail Kreuzgang
 I | I | I | I | I 0.50 I 1

Zusatz

Quellenverzeichnis

Literatur

BÖSEN, Willibald (1987): Auf einsamer Straße zu Gott. Das Geheimnis der Kartäuser, Freiburg im Breisgau

KLEIN MAGUIRE Nancy (2007): In der Stille vieler kleiner Stunden. Fünf Kartäuser Novizen auf der Suche nach Gott, München

MARSEILER Sebastian (2014): Vom einfachen Leben mit der Natur. Persönliche Einblicke in Klosterwelten, München

RAUCH Martin / Boltshauser Roger(2011): Haus Rauch. Ein Modell moderner Lehmarchitektur, Basel

STEINER Peter B.(2008): Glaubensästhetik. Wie sieht unser Glaube aus? 99 Beispiele und einige Regeln, Regensburg

Internet

Alle Webseiten wurden das letzte mal am 30. September 2014 abgerufen.

FRANKFURTER ALLGEMEINE: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/im-kartauserkloster-hier-ist-raum-fuer-die-grosse-stille-geschaffen-11577791.html>

JOSBRUNONIS: <http://josbrunonis.blogspot.de/>

KARTAUSE.NET: <http://www.kartause.net/>

KARTÄUSERLAND: <http://kartaeuserland.at/>

KARTÄUSERORDEN: <http://www.chartreux.org/de/>

L'ORDRE MONASTIQUE DES CHARTREUX: <http://www.vocatiochartreux.org/index.html>

ORF.AT: <http://salzburg.orf.at/news/stories/2514536/>

ORDEN ONLINE.DE: <http://www.orden-online.de/wissen/l/la-grande-chartreuse/>

STATCRUX: <http://www.statcrux.co.uk/>

Film

GRÖNING Philip (2005): Die Grosse Stille

- Abb.1 Kartäuserkreuz (Titelseite und erste Seite)
commons.wikimedia.org/wiki/File:Kartuizerembleem.jpg
- Abb.2 Bunker Truppenübungsplatz Aualm - Eigenes Archiv
- Abb.3 Kreuz bei der Großen Kartause
<http://www.sacchibros.com/>
- Abb.4 Kreuz im Nebel
<http://www.sacchibros.com/>
- Abb.5 Der heilige Bruno - José de Ribera -
 The Yorck Project: 10.000 Meisterwerke der Malerei.
 DVD-ROM, 2002. ISBN 3936122202.
 Distributed by DIRECTMEDIA Publishing GmbH
- Abb.6 Die Große Kartause
static.panoramio.com/photos/large/5708741.jpg
- Abb.7 Papst Johannes Paul II - 900 Jahr Feier 1984
<http://josbrunonis.blogspot.co.at/2011/07/papst-die-kartauser-900-jahre-6.html>
- Abb.8 Weltkarte Kartausen - Eigenes Archiv
- Abb.9 Screenshot
 aus dem Film "Die grosse Stille" von Philip Gröning
- Abb.10 Kartäuser Mönche im Gebet
<http://www.kontextwochenzeitung.de/schaubuehne/7/das-stille-gewissen-1355.html>
- Abb.11 Kartäuser Mönche
<http://josbrunonis.blogspot.co.at/2011/11/die-freude-kartauser-zu-sein-25.html>
- Abb.12 Mönch stimmt einen Antiphon an
<http://josbrunonis.blogspot.co.at/2011/11/die-freude-kartauser-zu-sein-30.html>
- Abb.13 http://stock.wikimini.org/w/images/5/5a/Moine_chartreux-Ordre_de_Saint_Bruno-Cellule_de_monast%C3%A8re-8834.jpg
- Abb.14 Tagesablauf Patres - Eigenes Archiv
 - nach Bösen
- Abb.15 Mönch im Garten seiner Zelle
http://www.plongeesanssel.com/vie_monacale.html
- Abb.16 Beispiel Mönchszelle - Eigenes Archiv
- Abb.17 Brüdermönch beim Austeilen der Speisen
http://4.bp.blogspot.com/_BviYnOC0QuY/TD8yyryA6MI/AAAAAAAAABF8/CQ9IEmfXbJ0/s1600/meals
- Abb.18 Aus dem Film die große Stille
http://www.filmundmediennrw.de/News/diverses/die-grosse-stille/04_DIE-GROSSE-STILLE.jpg
- Abb.19 Tagesablauf Patre - Eigenes Archiv
 - nach Bösen
- Abb.20 Große Kartause
<http://fiftylbsorless.blogspot.co.at/2013/04/monastere-de-la-grande-chartreuse.html>
- Abb.21 Mauerbach - Eigenes Archiv
 nach Informationen von
http://homepage.univie.ac.at/rudolf.koch/geocities/studiolo_2000a/mauerbach/frame458.htm

Abbildungsverzeichnis

Abb.22 Kartausen Schematisch	- Eigenes Archiv
Abb.23 Blick durch das Lammertal	- Eigenes Archiv
Abb.24 Lageplan Österreich	- Eigenes Archiv
Abb.25 Lageplan SaLzburg	- Eigenes Archiv
Abb.26 Lageplan Tennengebirge	- Eigenes Archiv
Abb.27 Lageplan detailliert - Lammertal	- Googlemaps bearb.
Abb.28 Lageplan detailliert / Erklärung Situierung	- Eigenes Archiv
Abb.29 Entwurfsstadien	- Googlemaps bearb.
Abb.30 Grafik zum Konzept	- Eigenes Archiv
Abb.31 bis	- Eigenes Archiv
Abb.41 Konzeptgrafiken	- Eigenes Archiv
Abb.42 Visualisierung Kreuz auf der Fassade	- Eigenes Archiv
Abb.43 Lageplan	- Eigenes Archiv
Abb.44 Visualisierung Weg zum Kloster	- Eigenes Archiv
Abb.45 Grundriss Ebene 0	- Eigenes Archiv
Abb.46 Visualisierung Blick in die Umgebung	- Eigenes Archiv
Abb.47 Grundriss Ebene 1	- Eigenes Archiv
Abb.48 Visualisierung Blick auf das Kloster	- Eigenes Archiv
Abb.49 Dachdraufsicht	- Eigenes Archiv
Abb.50 Visualisierung Blick vom Vorplatz in den ersten Hof	- Eigenes Archiv
Abb.51 Ansicht Nord und Ost	- Eigenes Archiv
Abb.52 Visualisierung Blick von Oben in die Bibliothek	- Eigenes Archiv
Abb.53 Schnitte 1/2	- Eigenes Archiv
Abb.54 Visualisierung Kirche Blick auf den Altar	- Eigenes Archiv
Abb.55 Schnitte 3/4	- Eigenes Archiv
Abb.56 Visualisierung Kreuzgang	- Eigenes Archiv
Abb.57 Schnitte 5/6	- Eigenes Archiv
Abb.58 Visualisierung Kapitelsaal	- Eigenes Archiv
Abb.59 Schnitte 7/8	- Eigenes Archiv
Abb.60 Visualisierung Blick von der Kirche zu den Brüderzellen	- Eigenes Archiv
Abb.61 Schnitte 9/10	- Eigenes Archiv
Abb.62 Visualisierung Hof eines Patres	- Eigenes Archiv
Abb.63 Schnitte 11/12	- Eigenes Archiv
Abb.64 Axonometrie und Grundrisse Kirche	- Eigenes Archiv
Abb.65 Axonometrie und Grundrisse Priesterzelle	- Eigenes Archiv
Abb.66 Axonometrie und Grundrisse Brüderzelle	- Eigenes Archiv
Abb.67 Axonometrie und Grundrisse Werkstätten	- Eigenes Archiv
Abb.68 Axonometrie und Grundriss Kapitelsaal	- Eigenes Archiv
Abb.69 Axonometrie und Grundriss Bibliothek	- Eigenes Archiv
Abb.70 Axonometrie und Grundriss Kapelle	- Eigenes Archiv
Abb.71 Detail Gang und Zelle	- Eigenes Archiv
Abb.72 Digitalisierte Struktur der Handzeichnung	- Eigenes Archiv
Abb.73 Detail Kreuzgang	- Eigenes Archiv

Danksagung

Ich möchte mich bei allen bedanken, die meine Euphorie und meine Zweifel während meiner Diplomarbeit miterleben durften oder erleiden mussten und bei all jenen, die mir in dieser Zeit hilfreich, konstruktiv, und freundschaftlich zur Seite gestanden sind.

Besonderer Dank gilt meinen Eltern, die mir diesen Weg ermöglicht haben. Sie haben mir dabei immer den Rücken freigehalten und mich darin bestärkt die Dinge zu verwirklichen, die mir wichtig sind. Sie haben mir ihre Wertschätzung und Begeisterung für Kunst, Architektur und Menschen durch viele Ausstellungsbesuche in Museen, Galerien und Bauwerken vorgelebt und meinen Bruder Jakob und mich an vielen inspirierenden Orten und in unterschiedlichsten Ländern an interessanten Begegnungen und Gesprächen mit Freunden und Künstlern teilhaben lassen.

Für die Begleitung bei der Diplomarbeit möchte ich mich ganz besonders bei Walter Cernek bedanken!

Für die intensiven und klärenden Gespräche und Anregungen in der Schlussphase des Projektes bin ich Fridolin Welte sehr dankbar!

Bei meinen Freunden und Kommilitonen - besonders bei Eva, Marlies, Johanna, Therese, den drei Annas, Daniel, Christian, Peter, Alex, Albert, Philippe und Alban - möchte ich mich für ihre Hilfe und Unterstützung beim Layout, Entwurf, Druck und bei den Wegen durch den Bürokratiedschungel, der Korrektur der Texte und den Tipps für wissenschaftliches Arbeiten bedanken.

Danke!

